

# Rundbrief

Zeitung der Landvolkshochschule St. Gunther

WARUM WIR SPRACHE BRAUCHEN SEITE 5

IMPULSE FÜR BEGRIFFS-ERNEUERUNGEN SEITE 8

GENDERN – BLOSS RICHTIG, GERADE ALS FRAU SEITE 10



*spricht - Sprache - spricht*

1 | 20

*Am Anfang  
war das Wort*

**Liebe Leserinnen, liebe Leser!**

**Auf dem Titelblatt sehen Sie eine sogenannte „Wörterwolke“.**

Mit dem Programm menti.com ist es möglich, einer ausgewählten Gruppe Fragen zu stellen, die diese mit der Nennung von Wörtern beantworten kann. Das Programm generiert mit diesen Nennungen automatisch so eine Wolke. Es erkennt die Wörter, die öfters genannt werden, und stellt sie in größerer Schrift dar.

Die Wörterwolke auf dem Titelblatt entstand mit dem Niederalteicher Kreis und unseren Kolleginnen und Kollegen. Die Frage war: *Was verbinden Sie mit der Aussage „Sprache – am Anfang war das Wort...?“*. Die Antworten sind bunt und vielfältig. Spannend: Schöpfung, Dialekt, Geborgenheit, Bibel, Liebe wurden am meisten genannt und fallen daher am größten aus.

Was sagt uns das? Sind wir, egal wie wir sprechen, allgegenwärtig in der Liebe Gottes und seiner Schöpfung geborgen? Hat Sprache die Macht, Geborgenheit und Liebe zu fördern und die Schöpfung zu schützen? Ist Dialekt verwerflich? Schafft Sprache Wirklichkeiten? Welche Bedeutung hat Sprache? Egal wie die Gedanken weiter geführt werden, eins wurde aus der Wörterwolke deutlich, das Aufforderung an uns alle sein kann: *Sprecht Sprache! Sprache spricht!*

Wir laden Sie ein, die Wörterwolke auf sich wirken zu lassen. Nehmen Sie sich Zeit, die einzelnen Nennungen zu lesen, darüber nachzudenken und gegebenenfalls mit Ihren eigenen Gedanken zu ergänzen. Vorgegebenes hindert nicht daran, sich eigene Gedanken zu machen.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen viel Freude an unserem Rundbrief, beim Jonglieren mit Sprache in den jeweiligen Artikeln und lassen Sie sich – wie wir – von der Vielseitigkeit der Sprache begeistern.

**Gute Lektüre!**

*Stephanie Sellmayr*

*Komm, Heiliger Geist,  
und Unmögliches wird möglich.*

*Komm, Heiliger Geist,  
und im Dunkel erstrahlt Licht.*

*Komm, Heiliger Geist,  
und Angst verwandelt sich in Vertrauen.*

*Komm, Heiliger Geist,  
und aus Schwachheit erwächst Kraft.*

*Komm, Heiliger Geist,  
und aus Tod entsteht Leben.*

*Komm, Heiliger Geist,  
und Traurigkeit geht über in Freude.*

*Danke, Heiliger Geist,  
mit Dir zusammen  
sind wir dem Leben gewachsen.*

*Theo Schmidkonz*



Liebe Leserinnen, liebe Leser!

2020 hat für die LVHS (endlich einmal) unter „normalen Umständen“ begonnen: Haus fertig, Gäste kommen und freuen sich, alle Stellen mit motiviertem Personal besetzt, gelungene Kurse, zufriedene Gäste...

Gerade mal 10 Wochen waren das. Dann mussten wir aufgrund des neuen Virus das Haus für Gäste bis auf Weiteres schließen. Das Virus stellt uns und die ganze Gesellschaft, ja die Menschheitsfamilie vor große Herausforderungen, in eine noch nie da gewesene Lernsituation. Wir versuchen, neue Antworten und Wege zu finden, die zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses für den Rundbrief gerade im Entstehen sind und noch nicht beschrieben werden können.

Was wir aber deutlich in dieser Zeit mit „Corona“ spüren, ist, wie bedeutsam und wichtig die Sprache ist, derer wir uns bedienen, mit der Verantwortliche sprechen. Entscheidungen der Politik, die uns jetzt einschränken, benötigen Gründe und Argumente. Sie müssen erklärt werden. Sprache kann dabei Mut machen und Zuversicht geben, oder im Gegensatz dazu, auch Angst. Das Thema des Rundbriefes stand schon vor der Pandemie fest, und wir merken, wie richtig es ist, gerade jetzt über die Sprache nachzudenken. Es ist bedeutsam, in welcher Sprache wir miteinander kommunizieren. Dabei meinen wir noch gar keine Fremdsprachen! Die eigene Sprache ist so reich an Möglichkeiten und Ausdrucksweisen. Sie kann Zuspruch oder Widerspruch sein. Sprache kann Menschen wertschätzen oder zunichte machen, die Wahrheit zum Ausdruck bringen oder verschleiern, sie kann um Ausgleich bemüht sein oder Zwickigkeiten fördern; sie kann Vielfalt spiegeln oder sehr einseitig sein.

Wir können hier nur einige Facetten einfangen, die uns in der Vorbereitung begegnet sind und wichtig waren.

Wir danken unseren Gastautoren: Alois Glück, der über Sprache und Politik nachgedacht hat, Dr. Josef Heringer, der Impulse für Begriffs-Erneuerungen setzt, Markus Tremmel, der die Besonderheit des Dialektes darstellt, Abt Marianus Bieber für seine geistlich-philosophischen Gedanken sowie bei allen, die in der jeweiligen Rubrik ihre Berichte zur Verfügung stellen. Unsere Referentinnen haben sich Gedanken zur Anwendung der Sprache bei Jugendlichen und in der Frage des Genderns gemacht, und sie zeigen weitere Aspekte der Sprache auf.

Mit unseren Beiträgen laden wir Sie ein, über die eigene Sprache nachzudenken, sich selber einmal zuzuhören. Welche Wendungen bevorzuge ich, welche Haltung und Meinung wird deutlich, versteckt oder offen? Welche Sprache erlaube ich mir in Gedanken oder verbiete ich mir? Wo schreite ich ein und sage: „So nicht?“ Woran gewöhne ich mich, oder bin ich auch beim Sprechen und bei der Entwicklung der Sprache wach?

Viele Fragen, die uns eingefallen sind. Dabei findet Einiges noch kaum Erwähnung: die Sprache des Herzens, der Mimik und Gestik, und noch mehr. Viele Aspekte hat dieses Thema, und je mehr wir uns Gedanken gemacht

haben, umso mehr Seiten sind uns aufgefallen. Dieser Rundbrief kann also im besten Fall ein Anstoß sein. Wir hoffen, dass Sie mit Vergnügen lesen und sich angeregt fühlen! Auf jeden Fall bleibt er eine Verbindung, auch in schwierigen Zeiten!

Im Namen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter grüße ich Sie mit den besten Wünschen!

Elisabeth Simon  
Leiterin



**Inhalt**

Vorwort Elisabeth Simon	Seite 3
Vorwort Abt Dr. Marianus Bieber OSB	Seite 4
Warum wir Sprache brauchen	Seite 5
Die Sprache prägt unser Zusammenleben „Sprache und Politik“	Seite 6
Impulse für Begriffs-Erneuerungen	Seite 8
Gendern – bloß richtig, gerade als Frau!	Seite 10
Jugendsprache: „Heute schon fermentiert?“	Seite 12
Vor allem Hochdeutsch Warum wir's können und warum Dialekte und Menschen zusammengehören	Seite 14
Besuch in Westfalen	Seite 15
Buchtipp: Die große Wörterfabrik Nachtzug nach Lissabon Eine Handvoll Worte Das Labyrinth der Wörter	Seite 16
15 Jahre „Europäischer Pilgerweg VIA NOVA“	Seite 18
Programmorschau	Seite 20
Programmorschau	Seite 21
Niederalteicher Kreis	Seite 25
Dagatch – Bericht zum derzeitigen Projektstand	Seite 30
Aus dem Haus	Seite 32
Nachrufe	Seite 34
Impressum	Seite 34
Unser Lieblingsrezept	Seite 35

Liebe Freundinnen, liebe Freunde der LVHS,

ich darf Sie ganz herzlich grüßen und Ihnen die besten Segenswünsche übermitteln.

Wir haben als Christen ja 50 Tage lang Ostern gefeiert, bis zum 50. Tag, griech. „*pentekoste*“, eben unser Pfingsten. Ostern ist das große Fest der Christen (nicht Weihnachten) und es ist das Fest der Freude – deshalb eine so lange Zeit des Feierns. Besonderer Ausdruck dieser Freude ist das österliche Halleluja, auf das in der Fastenzeit verzichtet und das in der Osternacht dann feierlich wieder angestimmt wird. Es ist der große Freudengesang des Glaubens.

Doch in diesem Jahr ist er kaum erkungen, er wurde geradezu erstickt – nicht durch einen anderen Gesang, sondern durch den Schreckensruf des „*Corona!*“

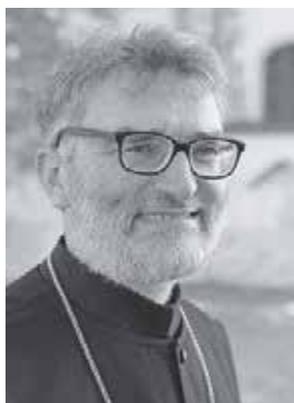
Ist es nicht seltsam: Auch das Virus beginnt in der Kehle, so wie der Ruf des Glaubens, das Halleluja, das bewusst im Hebräischen in der Kehle im „*he*“ anfängt, was auf den Ursprung aller Sprache und so auch des Geistes aus dem Hauch, aus dem Atem hinweist. In diesem Jahr also der Hauch der Freude, das Halleluja, kaum zu hören, nur der Hauch der Seuche, der über die Erde geht?

Dennoch und gerade jetzt sind wir Christen aufgerufen, das Halleluja zu singen. Wir sind aufgerufen, zu verkünden, dass Christus auferstanden ist, dass damit der Tod überwunden und die Welt erlöst ist. Dieser unser Osterglaube, unsere Hoffnung und Überzeugung, ist keine bloße Wunschvorstellung, bezieht sich nicht nur auf die Bezeugung der ersten Jünger und Jüngerinnen, denen der Auferstandene erschienen ist.

Nein, der Osterglaube ist die große Antwort auf unser ganzes Wesen, so wie wir konstituiert sind: unsere Seele besteht aus Sehnsucht nach Fülle, nach Liebe, nach Glück – und die Botschaft von Ostern ist die Antwort Gottes darauf: es gibt die Erfüllung, das volle Leben! Das bedeutet, dass der Mensch in seinem Innersten auf Ostern angelegt ist. Ostern ist die

Antwort auf unsere Seele, die nun mal „*aus Sehnsucht gebaut ist*“, wie Gabriel Marcel dies ausgedrückt hat. Ohne Ostern läuft der Mensch ins Leere. Diese Botschaft haben wir Christen gerade in diesem Jahr, in der Krise zu hören und zu verkünden. Dazu darf ich Sie alle ermutigen!

Abt Dr. Marianus Bieber OSB



### Gelassen

Der Vogel singt und fragt nicht,  
wer ihm lauscht.

Die Quelle rinnt und fragt nicht,  
wem sie rauscht.

Die Blume blüht und fragt nicht,  
wer sie pflückt.

O, Sorge, Herz,  
dass gleiches Tun dir glückt.

*Julius Sturm*

Gott ist so groß,  
dass er es wohl wert ist,  
ihn ein Leben lang zu  
suchen.

*Theresa von Avila*

# Warum wir Sprache brauchen

Thomas Kubelik liefert in seinem kritischen Buch zum Gendern eine grundsätzliche Betrachtung zur Sprache, die wir besser nicht formulieren könnten. Deshalb wollen wir sie unseren Lesern weitergeben.

„**Entgegen einer weit** verbreiteten Ansicht ist unsere Sprache keineswegs nur ein Kommunikationsmittel, um Informationen auszutauschen. Vielmehr erfüllt sie eine tiefe humane Funktion. Ohne sie wäre menschliches Bewusstsein undenkbar. Sprache trägt unser Wissen und ermöglicht uns klare Gedanken. Sie lässt uns urteilen und verhilft uns, Gefühle auszudrücken. Indem wir unseren Wünschen und Sehnsüchten, unseren Freuden und Schmerzen, unseren Ängsten und Erinnerungen Namen geben, verleihen wir ihnen Lebendigkeit und Dauer.

**Indem wir sagen**, was uns glücklich macht und was misslungen ist, was uns ängstigt und was wir hoffen, erschaffen wir eine eigene, greifbare Gegenwart. Ein altertümlicher Ausdruck macht uns längst vergessene Kindheitstage wieder lebendig; ein guter Witz löst uns aus einer inneren Anspannung; eine schöne Formulierung kann uns begeistern und ergreifen, sie kann uns zu Tränen rühren wie Musik oder Malerei. In Augenblicken der Freude, der Trauer, des Schmerzes drängen unsere Emotionen nach außen, sie suchen nach Wörtern und

werden Sprache. Selbst dann, wenn niemand da ist, der sie hören kann. Nur in und mit ihr können wir fordern, drohen und bitten, beten, urteilen und verurteilen, beleidigen, verletzen und trösten, belehren, argumentieren, überzeugen und lügen.

**So begleitet uns Sprache** in fast jedem Augenblick des Lebens, sie gibt uns Orientierung und stiftet unsere Identität. Sie bildet die Grundlage jeglicher menschlicher Gemeinschaft.“ ●

Aus: *Tomas Kubelik*

*Genug Gegendert!, Seite 31*

ISBN 978-3-945971-02-04

visionen

erklären

gewalt des wortes

miteinander

einfach drauf los redn

bibel

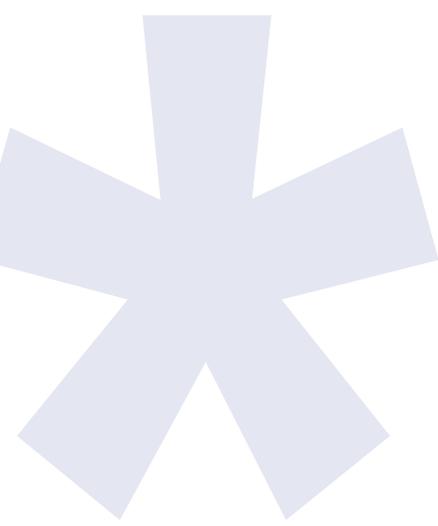
bedeutung

wort gottes

schöpfung

kommunikation

sprechen



# Die Sprache prägt unser Zusammenleben

## „Sprache und Politik“

Die gegenwärtige und in ihren Auswirkungen allgegenwärtige Corona-Krise ist ein besonderes Beispiel dafür, welche Bedeutung dabei die Sprache der politisch verantwortlichen Führungskräfte, etwa der Bundeskanzlerin und des Ministerpräsidenten hat. Was wird vermittelt? Welcher Eindruck entsteht bei den Menschen in ganz unterschiedlichen Situationen?



Alois Glück

**Welche Bedeutung hat** die Sprache für die Bereitschaft zur Akzeptanz von Maßnahmen und Beschränkungen bei mir? Ist es eine eindeutige Sprache, die Sachverstand, Kompetenz vermittelt und die Bereitschaft die Verantwortung zu übernehmen? Passen die Worte und die Haltung der betreffenden Person nach unserem Gefühl zusammen? Davon hängt wiederum ab, ob wir zu diesen Personen Vertrauen haben. Die Voraussetzung dafür ist die Glaubwürdigkeit in Sprache und Einstellung. (In der wachsenden Komplexität unserer Welt sind wir auch im Alltag ständig der Vertrauensfrage „ausgeliefert“ – auch wenn es uns meistens nicht bewusst ist.)

### Ob die verantwortlichen Akteure ihre Situation kennen...

**Vor allem aber auch** bei den Menschen, die von Situationen besonders betroffen sind ist es ganz entscheidend, ob sie sich in ihrer jeweiligen Situation verstanden fühlen. Ob die verantwortlichen Akteure ihre Situation kennen und in ihren Überlegungen und Entscheidungen aufnehmen. Und wiederum: ist es eine

kalte Sprache der Analyse und des Managements, oder ist Empathie spürbar? Alle diese Prozesse laufen bei uns ab, ohne dass uns dies in dem Moment bewusst ist.

### Konsequenzen verständlich zu vermitteln.

**Zu den Kernaufgaben** von verantwortungsbewussten Führungskräften gehört in allen Lebensbereichen bei notwendigen Veränderungen die Gründe dafür und die damit verbundenen Konsequenzen verständlich zu vermitteln. Wenn Führungskräfte in solchen Situationen sich primär daran orientieren, wie die Stimmung ist, ist verantwortungsbewusstes Handeln nicht möglich. Auch das können wir in der gegenwärtigen Krise in einigen Ländern in dieser Welt beobachten. Warum sollen wir uns dieser Anstrengung unterziehen?

### Zu meinen Schlüsselerlebnissen als Landessekretär der KJB Bayern zählt folgende Begebenheit.

**Bei einem Seminar** für angehende Führungskräfte sagte der Referent: „Vor wichtigen Gesprächen und Verhandlungen sollten Sie sich auf den Stuhl des Gesprächspartners setzen. In welcher Situation ist er, was sind seine Interessen, wie würde ich an seiner Stelle handeln?“

dialekt  
 zeugnis  
 erklären  
 schöpfung  
 miteinander  
 kommunikation  
 bibel  
 sprechen  
 liebe  
 zuversicht  
 gewalt des wortes

**Ja, je mehr sich dieser Mensch** mit seinen Gedanken, Gefühlen und Interessen ernst genommen fühlt, umso mehr wird er auch bereit sein sich auf meine Argumente einzulassen. Gewandte Rhetorik, trickreiche Gesprächsführung und Argumentationsmuster reichen dafür nicht aus. Das gilt ganz besonders, wenn es darum geht, zu einem gemeinsamen Ergebnis und einer gemeinsamen Position zu kommen – oder wenigstens Akzeptanz für meine Position und mein Tun. Die Schlüsselfrage ist in solchen Situationen: Wie kann ich Brücken bauen, dass die Veränderung der Position ohne „Gesichtsverlust“ möglich ist?

### Verständigungen..., die vorher nicht denkbar waren.

**Die Bereitschaft zum Zuhören** ist die Voraussetzung für die Chance zur Verständigung! Diese Bereitschaft war meine Erwartung, mein Appell an alle Teilnehmer bei dem Projekt Moderation, Runder Tisch, Artenvielfalt im Zusammenhang mit dem Volksbegehren „Rettet die Bienen“. Daraus sind Verständigungen erwachsen, die vorher nicht denkbar waren.

**Ein besonders alarmierendes Signal** für die Entwicklungen in unserer Gesellschaft ist die Sprache des Hasses, der Ausgrenzung, der Herabwürdigung von Menschen in den Foren im Internet. Aber auch in Leserbriefen in den Tageszeitungen gibt es oft Formulierungen, Bewertungen, Unterstellungen von Motiven, die mich erschrecken.

**Ich bin in großer Sorge** über diese Entwicklungen, zumal mir aus den Auseinandersetzungen um die Kernenergie in Erinnerung ist, wie sich der Prozess der Gewalt immer in drei Schritten mit Eigendynamik entwickelte.

**Aggressive Sprache mit** dem Muster gut oder böse – Gewalt gegen Sachen/Sachbeschädi-

gung – Gewalt gegen Personen. Die schlimmsten Auswirkungen haben wir dann bei den Auseinandersetzungen in Wackersdorf und in der Oberpfalz um die Wiederaufbereitungsanlage für Brennstäbe aus Kernkraftwerken erlebt.

**Aggressive Sprache** führt früher oder später zum Fanatismus. Mit diesem „Kampf für das Gute“ wird dann die Gewaltanwendung entsprechend moralisch legitimiert. Das gilt aber auch ganz besonders für religiös geprägten Fanatismus – nicht nur in besonderen Ausprägungen innerhalb des Islam.

**Weltweit**, im politischen Spektrum von Rechtsextrem und Linksextrem, haben wir eine dramatische Konjunktur autoritärer Populisten. Ihr Hauptinstrument ist die Sprache, die Sprache des Hasses, der Bedrohungsszenarien, der Abwertung und Ausgrenzung von Menschen. Die neue Konjunktur der verschiedenen Ausprägungen des Nationalismus. Die Folge: Die Zukunft unserer Demokratien ist kein gesicherter Besitzstand. Für die notwendige geistige Auseinandersetzung brauchen wir eine entsprechende Qualität der Argumente und eine entsprechende kompetente und differenzierte Sprache. Pauschale Verurteilungen und aggressive Argumente fördern nur die ohnehin gewünschte Opferrolle.

**Diese gefährlichen Entwicklungen** in unserer Gesellschaft sind ein wichtiges Thema im ganzen Spektrum der Jugend- und Erwachsenenbildung. ●

Alois Glück

Herzlichen Dank an Alois Glück für diesen Beitrag! Mit seiner langjährigen Erfahrung im politischen Geschäft weiß er genau, wovon er spricht. Er war und ist für seine sorgfältige Sprache bekannt und geschätzt.  
Das Redaktionsteam

### Freundlicher Tag

Ich schaue ihn an, meinen Tag  
Mit Freundlichkeit  
Mit Hoffnung  
Und mit Zärtlichkeit  
Und stelle fest  
Er schaut zurück  
Auf mich  
Mit Zärtlichkeit  
Mit Hoffnung  
Und mit Freundlichkeit

Doris Wohlfahrt

### Ermutigung

Den keinen Mut  
in die Sonne halten.  
Wachsen, blühen, Dornen treiben.  
Aufrechter gehen  
in anderem Licht.

Tina Willms

wort gottes  
geborgenheit  
visionen  
verbindung  
bedeutung  
einfach drauf los redn  
zusammenkommen

# Impulse für Begriffs-Erneuerungen

Wir leben in spannenden Zeiten. Die Corona-Virus-Phase nötigt uns zur Einkehr und Be-Sinnung. Die Frage nach dem Sinn des Ganzen und des Lebens, das in eine „Zuvielisation“ abgedriftet ist, lässt sich nicht umgehen. Somit ergibt sich eine Menge Arbeit bei der Unterscheidung und Bearbeitung vermeintlicher und echter Werte.

**Ein wichtiger Teil** dieser Gedankenarbeit sollte sich mit Wortwahl und Begriffen befassen, denn wer sie unbedacht oder absichtlich missbraucht, untergräbt Fundamente auf denen Zukunft gebaut wird. Etymologisch, das heißt sprachgeschichtlich sind „Wort“ und „Wert“ eng verwandt. Deshalb ist mit dem Wortgebrauch stets auch eine entschiedene Wertepflege verbunden

**Worte sind Ausflüsse des Geistigen**, unserer Vorstellungen und Absichten. Sie können die „Kronenleistung“ des Homo sapiens sapiens sein, des „Doppeltweisen“, der vor ca. 40.000 Jahren der dominante Menschentyp geworden ist. Dieser menschliche Sapientia-Adel verpflichtet!

---

## Gedanken und ihre Worte sind wirkmächtig.

---

**Der Quantenphysiker Hans Peter Dürr** spricht in diesem Zusammenhang gar von „Wirks“, aus denen die Wirklichkeit sich fügt. Das alte mechanistische Weltbild ist dabei, von der Physik eines Max Planks, Heisenbergs usw. überholt zu werden. Die Kenntnis dieser Gedanken- und Wortwirksamkeit gehen weit in die Geschichte zurück und verbinden auf treffliche Weise das Gestern mit dem Heute.

**Zitate von Religionsstiftern**, Weisen und Philosophen deuten seit Jahrtausenden darauf hin, dass das Wort – der Logos auch der Bibel –

Evolutionsgrundlage ist. *„Das was wir heute leben, folgert aus den Gedanken, die wir gestern pflegten und unser Denken von heute prägt das Leben, wie es morgen sein wird“* (Gautama Buddha). *„Was wir im Auge haben, das prägt uns, wir kommen dorthin, wohin wir schauen und denken“* (Heinrich Spaemann). Wohl gibt es Gegenkräfte, die neuerdings verstärkt sich nicht einem wohlthätigen LOGOs verpflichtet fühlen, sondern eine Gegenwelt beabsichtigen. Goethe ließ den Sucher Dr. Faust bei der Übersetzung des Bibelabschnitts *„Im Anfang war das Wort“* sagen: *„Ich kann das Wort so hoch nicht schätzen, ich schreib getrost – im Anfang war die Tat!“*. Aus der Tat wird Macht geboren, werden „Macher“ und „Täter“, die nicht fragen ob etwas „tunlich“ ist, sondern „machbar“. Das ist das gegenwärtige Problem. Wir können viel dazu beitragen, dass durch unsere Worte eine bessere Wirklichkeit entsteht:

- In diesem Sinne ist es dringend geboten, das in Mode gekommene Wort „Umwelt“ durch „Mitwelt“ zu ersetzen. Der Umwelt-Begriff stammt aus einer Zeit, da wir uns anthropozentrisch als zentralen Mittelpunkt des Weltgeschehens begriffen haben – um den alles „herumtanzt“ nach unserer Pfeife. Doch die Quantenphysik oder die Enzyklika *„Laudato si...“* lehren uns, *„dass alles mit allem verbunden ist“* und die Selbstherrlichkeit des Menschen eine überlebte Weltanschauung ist.
- Der Begriff des „Unkrautes“ u.a. ist längst überholt und sollte grundsätzlich durch „Beikraut“ ersetzt werden.



Dr. Sepp Heringer

Mittlerweile gibt es staatliche Programme zur Förderung der Ackerwildkräuter (Blühstreifen usw.) und noch immer hören wir das Evangelium vom Unkraut, das ins Feuer kommt und dem bösen Feind, der es ausbrachte. Den Schlangen und anderem Nattergezücht widerfährt eine ähnliche Verteufelung. Wann rüstet die Verkündigung der „frohen Botschaft“ usw. endlich nach und wird wirklich glaubhaft oder zumindest glaubensfördernd.

● Ein anderes sehr wichtiges Wort ist „Arbeit“. Etymologisch setzt es sich aus den Teilbegriffen „Aar“ und „Beut“ zusammen. „Aar“ steht sinngemäß für den Aar, dem mystischen Vogel, der der Sonne zustrebt. „Beut“ steht für den Begriff „Beute“ – so noch gebräuchlich als „Honigbeute“. Arbeit ist demgemäß eine Tätigkeit, die bedachte, energetisch-menschliche „Sonnenausbeute“ meint. Ein wunderbarer hochaktueller Begriff! Ganz anders verhält es sich mit dem gebräuchlichen Arbeits-Ersatzwort „Job“. Es kommt wortgeschichtlich von „Hiob“ und seiner bedrückten, verzweifelten Tätigkeit im Stadium scheinbarer Verworfenheit. Welch ein Unterschied! Nicht von ungefähr kommt das Wort Job aus der Endphase des überbordenden westlichen Kapitalismus, der den Menschen seiner „solaren Höhenflüge“ beraubt und ihn zu einem unwürdigen „Hiob-Dasein“ verknecdet.

● Statt von Bauern und ihren Höfen reden wir meist von Betrieben und Betriebsleitern. Im Begriff „Bauer“ steckt das Tätigkeitswort „bauen“, das Adjektiv „erbaulich“, das Substantiv „Bauwerk“ usw. und ist in der semantischen Wirkung viel reicher und positiver als der „Betrieb“. Das Substantiv „Hof“ ist erhaben mit „Hofhaltung“, „Königshof“ und dem Eigenschaftswort „höflich“ vornehm verbunden.

● Der Begriff des „Wachstums“ wird im Sprachgebrauch unseres ökonomiebestimmten Lebens in aller Regel missbraucht, z.B. mit Wirtschaftswachstum. „Wachstum“ ist eindeutig ein biologisches, auf das Leben als einen zielgerichteten Prozess, bezogenes Wort. Es gilt für alles pflanzliche, tierische und auch



Kinder im Lafener Spielplatz- und Weltgarten. Sie arbeiten „gründlich“ und haben eine Riesenfreude beim sich „erden“ und am Begreifen der Erde, sie vergraben sich geradezu im Irdischen (Irdenen).

menschliche Leben. Aus Zelle, Zellteilung, Zellverschmelzung und Zellstreckung wird im echten Wachstumsprozess eine quantitative Größe erreicht (Klimax-Stadium), die ab einer bestimmten Dimension mengenmäßig limitiert ist und in ein qualifiziertes Wachsen nach „innen“ in sublimierte Reife übergeht. Seit eh und je weiß man: „Die Bäume wachsen nicht in den Himmel“. Wenn der Mensch das Wachstum seiner Kindheit unverändert beibehalten würde, bräuchte er am Ende seines Lebens einen Sarg zwischen 20 – 30 m Länge. In einer auf Leben aufgebauten Welt mit großen Möglichkeiten, aber auch Ressourcen- und Biokapazitätsgrenzen, erweist sich ein quantitatives Wachstum, ein bloßes Vermehren und „Mehr“, wie es uns die Wirtschaft als Ziel vorgibt, als schlimme Täuschung. Wir sollten deshalb nur von „Vermehrung, Vergrößerung, Aufblähung“ usw. reden und das Wachstums-Synonym als grandiosen Wort-Unfug demaskieren. Wer Worte als Begriff aus Fahrlässigkeit oder mit gezielter Absicht verunklärt oder falsch besetzt, untergräbt Fundamente. Wer will dies?

● Mit den Kindern des Kindergarten St. Agnes-Laufen machte ich einmal eine „Wachstum-Demaskierung“. Im Mai pflanzten wir im Laufener Weltgarten Kartoffeln und auch einige Geldmünzen, weil Geld nach gängiger Ökonomie-Auffassung doch wachsen kann. Im Herbst war die Erntefreude groß und geteilt. Bei den Münzen – es waren sogar Euros dabei

– erwies sich das Wachstum als demonstrativer Flop, während jenes der Erdäpfel gefeiert und dem Kochtopf zugeführt wurde.

**Fazit:** Ersetzen wir mit Bedacht verschiedene Wörter. Wehren wir uns gegen begriffliche Falschmünzerei. Begegnen wir dem Begriffschlendrian durch die Wiederentdeckung inhaltsreicher traditioneller Begriffe oder formulieren wir neue, die zu denken geben und zukunftshöflich und enkeltauglich sind. Unsere Kirche ist nicht der „Club der letzten Heuler“, sondern sollte die „Avantgarde eines heiligen (heilenden) Geistes“ sein. Das Leben ist ein Prozess – seien wir wortgewaltig, „...denn meine (unsere) Gedanken zerreißen die Schranken und Mauern entzwei, die Gedanken sind frei!“ (aus dem Liedtext „Die Gedanken sind frei...“ von Hoffmann von Fallersleben und anderen). Der LOGOS wird uns dabei sicher helfen. ●

Dr. Sepp Heringer  
heringer-laufen@t-online.de

Danke, Sepp Heringer für diese Überlegungen und Anregungen! Die Liste der Wörter, die bewusst gebraucht oder ersetzt werden sollten, ließe sich lange fortsetzen. Wir laden Sie alle ein, einmal dahingehend auf die eigene Sprache zu achten! Wir freuen uns auch über Zuschriften, in denen Sie eigene Beobachtungen erzählen!  
Das Redaktionsteam

# Gendern – bloß richtig, gerade als Frau!

Liebe Leser\*innen, liebe Leserinnen und Leser, liebe Leser/innen, liebe Lesende, in den bisherigen Rundbriefen haben wir ganz unterschiedliche Formen des Genderns benutzt oder auch mal gar nicht gegendert. Dieser Rundbrief steht unter dem Motto „Sprache“ und da gehört das Thema „geschlechterneutrales Formulieren“ auch dazu. Wie halten wir es denn nun?

**Gerade als Frau** empfinde ich es wichtig, in der Sprache auf die Gleichstellung von Mann und Frau zu achten. Schlimm genug, wenn Frauen aufgrund ihres Geschlechts im Berufsleben Nachteile erleiden. Mit der Einführung des nun „dritten Geschlechts“ in Deutschland müssen wir uns aber eigentlich alle die Frage nach einer geschlechtergerechten Sprache stellen. Aber, welche Möglichkeiten gibt es da eigentlich?

## Gendern – welche Möglichkeiten gibt es denn da?

**Ich möchte hier** im Rundbrief nur einige häufiger benutzte Formen des Genderns kurz vorstellen und in zwei immer gleichen Beispielsätzen anwenden. (Das wird allerdings in der Praxis so nicht unbedingt umgesetzt, in vielen Texten werden je nach Kontext zur Verständlichkeit durchaus verschiedene Formen des Genderns angewendet, siehe Ende des Artikels). Hinsichtlich der Lesbarkeit und der sprachlichen Ästhetik gehen die Meinungen auseinander. Beurteilen Sie selbst.

### Die Beispielsätze:

*Der Kursleiter empfängt die Teilnehmer im Speisesaal. Sollte der Kursleiter noch nicht im Haus sein, so soll ein anderer Bildungsreferent die Kursteilnehmer begrüßen.*

### Die Doppelnennung:

*Hier werden durchgängig die maskulinen und femininen Bezeichnungen der Personen genannt. Meistens bekommt die weibliche Form den Vortritt.*

### Die Beispielsätze mit Doppelnennung:

*Die Kursleiterin oder der Kursleiter empfängt die Teilnehmer oder Teilnehmerinnen im Speisesaal. Sollte die Kursleiterin oder der Kursleiter noch nicht im Haus sein, so soll eine andere Bildungsreferentin*

*oder ein anderer Bildungsreferent die Kursteilnehmerinnen oder Kursteilnehmer begrüßen.*

Die beiden Sätze werden durch die Doppelnennung deutlich länger.

### Der Schrägstrich:

Hier werden die beiden Paarformen nicht durch ein Bindewort verknüpft, sondern durch einen Schrägstrich voneinander getrennt. Wenn das Femininum tatsächlich durch bloßes Anhängen einer Nachsilbe gebildet wird, ist es laut Duden zulässig, dass die Wörter nicht ganz ausgeschrieben werden müssen.

### Unsere Beispielsätze lauten dann:

*Der/die Kursleiter/in empfängt die Teilnehmer/innen im Speisesaal. Sollte der/die Kursleiter/in noch nicht im Haus sein, so soll ein anderer oder eine andere Bildungsreferent/in die Kursteilnehmer/innen begrüßen.*

*Bei Wörtern wie Kollege/Kollegin (männliche Form mit eigener Nachsilbe) oder Arzt/Ärztin (weibliche Form mit Umlaut) müssen beide Formen ganz ausgeschrieben werden, dann werden die Sätze länger.*

### Das Binnen-I:

Binnen-I bezeichnet in der deutschen Schriftsprache den Buchstaben „i“, wenn er innerhalb eines Wortes als Großbuchstabe zwischen Kleinbuchstaben geschrieben wird („LehrerInnen“): Diese Schreibweise soll kenntlich machen, dass sowohl männliche wie auch weibliche Personen gemeint sind, ohne beide Wortformen auszusprechen („Lehrerinnen und Lehrer“).

### Angewendet auf die Beispielsätze:

*Der/die KursleiterIn empfängt die TeilnehmerInnen im Speisesaal. Sollte der/die KursleiterIn noch nicht im Haus sein, so soll ein anderer/eine andere BildungsreferentIn die KursteilnehmerInnen begrüßen.*

### Gender-Sternchen:

Ein hochgestelltes Sternchen soll zum Ausdruck bringen, dass sowohl männliche und weibliche, wie auch Geschlechtsidentitäten, die weder ausschließlich männlich oder weiblich sind, einbezogen sind. Eingefügt wird das Zeichen zwischen dem eigentlichen Wortstamm und der weiblichen Endung einer Personenbezeichnung („Kolleg\*innen“) oder zwischen männlicher und ergänzender weiblicher Endung („Verkäufer\*in“).

### Die Beispielsätze lauten dann:

*Der\*die Kursleiter\*in empfängt die Teilnehmer\*innen im Speisesaal. Sollte der\*die Kursleiter\*in noch nicht im Haus sein, so soll ein\*eine anderer\*e Bildungsreferent\*in die Kursteilnehmer\*innen begrüßen.*

### Substantivierte Partizipien:

Im akademischen Bereich ist von Studierenden und Lehrenden statt von Studenten und Lehrern die Rede. Zumindest im Plural sind sie geschlechtsneutral.

### Angewandt auf die Beispielsätze:

*Der/die Kursleitende empfängt die Teilnehmenden im Speisesaal. Sollte der/die Kursleitende noch nicht im Haus sein, so soll ein anderer über Bildung Referierender die Kursteilnehmenden begrüßen.*

(Hier können Bedeutungsunterschiede verloren gehen, so ist ein Arbeiter etwas anderes als ein Arbeitender und ein Singender ist nicht immer ein Säng(er).)

### Geschlechtsneutrales Formulieren:

Hier werden neutralisierende Ausdrücke verwendet, wie Direktion statt Direktor; Ärzteschaft statt Ärzte; Rollstuhlgerechter Zugang statt Zugang für Rollstuhlfahrer; Für die Bewerbung muss ein Antrag ausgefüllt werden, statt Die Bewerber müssen einen Antrag ausfüllen....

Unser Beispielssätze lauten so formuliert:

Die Kursleitung hat die Aufgabe die Teilnehmerschaft im Speisesaal zu empfangen. Sollte die Kursleitung noch nicht im Haus sein, so soll ein anderes Hausmitglied die Teilnehmerschaft begrüßen.

### Gendern oder nicht Gendern – ist das die Frage?

Ein Mitglied vom Ökosozialen Forum hat mir ein Buch von Tomas Kubelik mit dem Titel „Genug gendert“ zugeschickt. Kubelik kritisiert das Gendern, da es einen guten Stil unmöglich mache. Einige Argumente und Beispiele von Kubelik möchte ich hier kurz widergeben, aber auch die Gegenargumente von dem Sprachwissenschaftler Henning Lobin und der Sprachwissenschaftlerin Damaris Nübling, die das Gendern in einem Gastbeitrag in der Süddeutschen Zeitung vom November 2018 als eine einfache, direkte und wirkungsvolle Möglichkeit, an der Gleichstellung der Geschlechter mitzuwirken, befürworten:

#### Genus ist nicht gleich Sexus

Genus und Sexus dürfen nicht gleichgesetzt werden argumentiert Kubelik. Genus bezeichnet das grammatikalische Geschlecht, Sexus das biologische. Wie die Wörter zu ihren Artikeln kamen, sei völlig unbekannt. Der Käse hätte genauso wenig Männliches an sich wie die Wurst Weibliches, und das Säugetier sei nie geschlechtslos. Hinzu kommt, dass wenn man die Sprachen vergleicht, nicht einmal die ältesten Wörter dieselben Artikel besitzen. So heißt die Sonne (fem.) auf Französisch soleil (mask.) und auf Kroatisch sunce (neutr.). Die grammatikalischen Geschlechter sind verschieden, obwohl alle drei Wörter etymologisch denselben indogermanischen Ursprung aufweisen.

#### Das Genus steuert maßgeblich die Vorstellung von Sexus

Lobin und Nübling halten der „Genus ist nicht Sexus“-These entgegen:

„...dass etwas mit der „Genus ist nicht Sexus“-These nicht stimmen kann, sieht man schon daran, dass das grammatikalische Geschlecht in bestimmten Fällen das einzige Mittel ist, das natürliche Geschlecht zu bezeichnen. Substantivierte Adjektive werden allein durch das Genus auf Männer oder Frauen bezogen: die Kranke gegenüber der Kranke. Viel wichtiger

sei aber, dass in der Sprachwissenschaft längst der Nachweis erbracht wurde, dass das grammatikalische Geschlecht direkte Auswirkungen auf die Vorstellung vom biologischen Geschlecht hat. Personenbezeichnungen wie Terrorist, Spion, Physiker, Lehrer, Erzieher, Florist oder Kosmetiker weisen ein sogenanntes soziales Geschlecht auf, das unterschiedlich stark ausgeprägt sein kann. Es leitet sich aus dem tatsächlichen Geschlechteranteil der Personengruppen ab und aus dem Klischee, das mit der jeweiligen Personengruppe verbunden ist. Bei diesen Beispielen nimmt der männliche Anteil vom Terroristen bis zum Kosmetiker in diesem Sinne beispielsweise ab...“

#### Generisches Maskulinum

Als zweiten wichtigen Kritikpunkt führt Kubelik an, dass sich Personenbezeichnungen im Maskulinum nicht nur auf Männer, sondern auf beide Geschlechter gleichermaßen beziehen. Mit dem Wort Bürger sind sowohl Frauen als auch Männer gemeint. Lobin und Nübling sind der Meinung, dass eben dieses generische Maskulinum genauso eine Idealisierung darstellt wie die „Genus ist nicht Sexus“-These – beides hat mit der Sprachrealität wenig zu tun. Bei dem Beispielwort Bürger werden Frauen mental nicht oder nicht adäquat repräsentiert.

#### Und jetzt? Sprache muss Wirklichkeit werden!

Der Gebrauch geschlechtergerechter Sprache ist eine einfache, direkte und wirkungsvolle Möglichkeit, an der Gleichstellung der Geschlechter mitzuwirken. Diese Gleichstellung ist die eigentliche Herausforderung und darf nicht nur auf dem Papier stattfinden. Als aufgeklärte und offene Gesellschaft müssen wir dafür sorgen, dass im Zusammen- und Berufsleben weder durch Alter, Geschlecht, Rasse und Herkunft Nachteile entstehen, das bedeutet – gleiche Löhne, Aufstiegschancen, Arbeitszeiten, usw...

Aber in dieser Diskussion geht es darum, zu hinterfragen, ob wir Sprache benutzen können, um die Realität dahingehend positiv zu beeinflussen. Dr. Heringer schreibt in seinem Beitrag (Seite 8), dass Gedanken und ihre Worte wirkmächtig sind. Diese Wirkmächtigkeit gilt es zu nutzen, um mitzuwirken, dass die Gleichstellung auch in der Realität stattfindet!

Und es ist wichtig, nach Kontext zu unterscheiden! Im Gespräch mit Grundschülerinnen und Grundschulern ist es vielleicht wichtiger, ihnen zu vermitteln, dass auch sie Arzt oder Ärztin, Rechtsanwältin oder Rechtsanwältin, ja Bundeskanzler oder -kanzlerin werden können. In einem wissenschaftlichen Bericht, in dem das biologische Geschlecht weniger zur Sache tut, stören Doppelnennungen vielleicht beim Lesen.

#### Wie halten wir es also in unserem Rundbrief?

Nach all diesen Überlegungen haben wir uns als Redaktionsteam Gedanken gemacht, wie wir im Rundbrief in Zukunft geschlechterneutral formulieren wollen. Zumindest in den Texten, die aus der Feder von den Kolleg\*innen aus dem Haus stammen, möchten wir in der Anrede einheitlich die Doppelnennung anwenden und der weiblichen Form den Vortritt lassen. Im Fließtext aber – aus Rücksicht auf die Textlänge – möchten wir dem Gender-Sternchen den Vorzug geben.

Es ist aber auch so, dass wir nicht jede Formulierung auf die „Geschlechterwaage“ legen werden. Es gilt unterschiedliche und vor allem passende Lösungen zu finden. „Die Mischung macht’s!“ empfahl schon 2008 das Goethe-Institut. Die Kreativität der deutschen Sprache kann voll ausgeschöpft werden. So werden Sie im Rundbrief die „Teilnehmenden“, „den rollstuhlgerechten Zugang“ und auch manchmal weiterhin das generische Maskulinum finden. Im Vordergrund steht für uns, dass unsere Texte gut lesbar und verständlich sind und wir in diesem Rahmen die Sprache benutzen, um an der Gleichstellung der Geschlechter mitzuwirken.

Nebenbei bemerkt, als reine Frauenmannschaft in der Redaktion des Rundbriefes ist die Gleichberechtigung der Geschlechter bei uns gerade kein Thema. Übrigens stammt das Wort Mann etymologisch vom Wort Mensch. Das ist der Grund dafür, dass es das Wort Frauenmannschaft, aber nicht das Wort Frauschafft gibt. ●

Annette Plank

#### Quellen:

Tomas Kubelik (2015): *Genus Gegendert!*  
[www.sueddeutsche.de/kultur/genderdebatte-tief-in-der-sprache-lebt-die-alte-geschlechterordnung-fort](http://www.sueddeutsche.de/kultur/genderdebatte-tief-in-der-sprache-lebt-die-alte-geschlechterordnung-fort)  
 Uli Eidenschink/Annette Hartmann (2019): *Gendergerechte Sprache am TFZ*

# Jugendsprache: „Heute schon fermentiert?“

„Bitte was? Versteh doch bitte einer die Jugend von heute! Früher war bei uns alles besser – auch die Sprache! Unsere Sprache verkommt doch bei den Jugendlichen von heute!“

Wirklich? Wie war es denn „damals“? Verkommt unsere Sprache wirklich? Was ist Jugendsprache eigentlich?

Boah, ey,  
echt jetzt?!  
Jetzt bloß keine Definitionen.  
Alter!  
Ganz ehrlich. Sprache  
und Definitionen und so sind doch  
voll wack (langweilig)!

Denkste!

Boah, ey!

**Also von vorne:** Ja, es stimmt. Jugendliche sprechen anders als Erwachsene. Und das ist nur natürlich. Warum? Durch eine eigene Sprache grenzen sich Jugendliche von der älteren Generation ab, brechen mit bestehenden Normen, suchen ihre eigne Identität und dies zeigt sich eben auch in der Sprache<sup>[1]</sup>. Das heißt: Seit jeher hat jede junge Generation ihre eigene Sprache. Die Süddeutsche Zeitung führt in einem Artikel folgende Beispiele an: In den 1950er Jahren wurde der Kofferradio „Anodenwumme“, in den 1970er Jahren die feste Freundin „Ische“ genannt. Umgangssprachlich wird aber allgemein von „Jugendsprache“ gesprochen. Jugendsprache ist per DUDEN-Definition die Sondersprache von Jugendlichen und der Sprachgebrauch einer sozialen Gruppe<sup>[2]</sup>.

**Konkret bedeutet das,** dass sich nicht nur die Sprache der verschiedenen Generationen unterscheidet, sondern die Geschlechter innerhalb der jüngeren Generation auch untereinander

anders kommunizieren als miteinander, jede Altersgruppe verwendet wieder eine andere Wortwahl und die Sprache variiert bei Jugendlichen zum Teil selbst von Clique zu Clique<sup>[3]</sup>.

**Von Jugendsprache** wurde aber erst ab den 90er Jahren gesprochen. Davor gab es „Halb-starken-Chinesisch“ in den 50ern, „Teenagerdeutsch“ in den 60ern, „Szene-Sprache“ in den 70ern und „die große Vielfalt“ in den 80ern. Die 2000er sind geprägt durch das „Kiezdeutsch“. Ein Beispiel hierfür wäre „Alter, isch geh Kino, weißt du“. „Alter“ spielt hierbei weniger auf das Lebensalter als vielmehr auf eine Beziehung zum Gegenüber an. Je nach Region, z.B. Bayern und Österreich verändert sich „Alter“ auch gerne mal zu „Oida“.

**Heutzutage sprechen Jugendliche „Vong“.** Aufgekommen mit dem Jugendwort 2017 „Halo, I bims“ (Hallo, ich bins) ist eine neue Sprach Ära angebrochen. „Vong“ kommt von „her“, aber wie schaut das konkret aus? Oder in Vong-Sprache „Was ist „vong“ für 1 Wort vong Bedeutung her?“<sup>[4]</sup>. Der Bayerische Rundfunk schreibt hierzu: „[Der Vong ist] eine Sprachform, die als Internet-Hype weit über die Grenze der deutschen Rechtschreibung und Grammatik hinausgeht“<sup>[5]</sup>. Ein Beispiel wäre „Was ist das für 1 life?“ als Ausdruck des Erstaunens (Was ist das für ein Leben?).

**Es gibt aber auch Wörter** in der Sprache von Jugendlichen, die es zu bedenken gilt. Wörter wie „Opfer“ und „Spast“ gilt (zu) schnell als selbstverständliche Anrede („Du Opfer!“ „Du Spast!“). Was sagt dies über das eigene Menschenbild aus? Wie sehe ich meinen Mitmenschen an? Welchen Wert lasse ich ihm zukommen? Ich denke, keine/r möchte gern als „Opfer“ bezeichnet werden und als „Spast“ genauso wenig. Auch wenn es in manchen Cliquen normal ist, diese Wörter zu benutzen: Die Gradwanderung zwischen eigener Sprache und verletzend, beleidigender Sprache ist hin und wieder sehr schmal. Es ist aber notwendig sie zu gehen und nicht abzuweichen, um eine wertschätzende Kommunikation und Miteinan-

der zu ermöglichen. Das gilt für mich aber für alle Generationen und Sprachen!

**By the way:** Manche Wörter in der Sprache von Jugendlichen lassen sich aber auch auf politische Situationen zurückführen. Guttenbergen (kopieren von Informationen und Zitaten), lindern (lieber etwas gar nicht machen, als falsch machen) oder trumpeten (Versprechen geben, ohne an die Folgen zu denken) sind hier als Beispiele zu nennen.

**Verkommt also unsere Sprache?** Ich würde sagen „Nein“. Unsere deutsche Sprache ist so vielseitig, dass es Raum für unterschiedliche „Sprachen“ gibt: Beamtensprache, Schriftsprache und eben auch Jugendsprache. Und lassen wir bitte die Jugendsprache den Jugendlichen. Selbst mir als „Junge“, die sich hin und wieder den Spaß erlaubt mit Jugendlichen Jugendsprache zu sprechen, wird dann gesagt: „Du bist zu alt für das!“ Also lassen wir „Älteren“, die wie ich zum „alten Eisen“ zählen, der neuen Generation ihre Sprache. Alles andere mutet sich komisch an, ist nicht authentisch und überhaupt „voll peinlich!“. Apropos altes Eisen: Das Jugendwort des Jahres 2018 war „Ehrenmann/ Ehrenfrau“. Eigentlich untypisch, dass ein mittelalterlicher Begriff zum Jugendwort gekürt wird. Es kommt eben, wie in der Mode, alles irgendwann wieder.

#### **Und was ist jetzt „fermentieren“?**

Fermentieren bedeutet so viel wie „kontrolliertes abhängen/gammeln“. LOL („laugh out loud“, übersetzt in etwa „lautes Lachen“; ist Antwort auf Lustiges, Komisches oder Absurdes).

**So, nun genug der Bildung** und genug gelernt. Also „einwrepen“ (sich wie ein Wrap in eine Decke einhüllen) und ab aufs Sofa zum „chillen“ (entspannen und abhängen). ●

Stephanie Sellmayr

Oh, Herr bitte gib meine Sprache zurück,  
Ich sehne mich nach Frieden und 'nem  
kleinen Stückchen Glück.  
Lass uns noch ein Wort verstehen in dieser schweren Zeit,  
öffne unsre Herzen, mach' die Hirne weit.

Oh, Lord, please help, denn meine Language  
macht mir Stress,  
Ich sehne mich nach Peace und a bit of Happiness.  
Hilf uns, dass wir understand in dieser schweren Zeit,  
Open unsre hearts und make die Hirne weit.

Oh, Lord, please gib mir meine Language back,  
Ich krieg hier bald die crisis, man, it has doch  
keinen Zweck.  
Let us noch a word verstehen, it goes me on the Geist,  
Und gib, dass „Microsoft“ bald wieder  
„Kleinweich“ heißt.

(aus: Denglisch von Wise Guys)

<sup>[1]</sup> vgl. Kotthoff; zitiert nach Zeh, 2011

<sup>[2]</sup> Bibliographisches Institut GmbH, 2020

<sup>[3]</sup> vgl. Kotthoff; zitiert nach Zeh, 2011

<sup>[4]</sup> Münchner Merkur, 2017

<sup>[5]</sup> BR, 2020

# Alles, vor allem Hochdeutsch

## Warum wir's können und warum Dialekte und Menschen zusammengehören

Es ist ein bekanntes – ja, wir sagen's Englisch – understatement der Baden-Württemberger: Wir können alles, außer Hochdeutsch. Nett gemeint, grundfalsch. Denn wir alle in Deutschlands Süden, einschließlich der Bayern, reden, wenn wir in unseren Mundarten sprechen, hochdeutsch.

**Es bedeutet ja nichts anderes als:** Wo das Land im Gegensatz zum flachen, niederen Norden anfängt, anzusteigen, um letztlich in den oberdeutschen Gegenden an die Alpen zu stoßen – dort sind die hochdeutschen Dialekte daheim. Im Norden spricht man nieder- bzw. plattdeutsch (sofern man noch Dialekt snakt). Und wie kommt's dann, dass allgemein von „Hochdeutsch“ die Rede ist, wenn man Standarddeutsch meint? Weil ab dem 16. Jahrhundert, als sich unser modernes Deutsch (fachlich: Neuhochdeutsch) herausbildet, sich die süd-, also: hochdeutschen Schreibformen in ganz Deutschland durchsetzen. Der maßgebliche Handel hatte sich seinerzeit bereits neue Zentren in Mitteldeutschland gesucht (bis heute sind Leipzig und Frankfurt z. B. wichtige Messestädte, früher gehörte auch Breslau dazu), während der Hanseraum und mit ihm die dort führende niederdeutsche Sprache allmählich seine Bedeutung verlor. Und so passierte es, dass sich die Norddeutschen die im Süddeutschen gebräuchlich Schriftsprache aneignen mussten, diese auch ganz „nach der Schrift“ aussprachen –, und weil das so korrekt klang, wie gedruckt halt, gaben sie spätestens seit 1898 die Aussprachenorm vor. Seitdem genießen wir Bayern uns, weil wir unsere ureigene hochdeutsche Sprache angeblich nicht mehr korrekt aussprechen ... So bläd konns hergeh!

**Und da beginnen wir** diesen Artikel auch noch mit einem Anglizismus! Aber da könnt's

ganz relaxed bleiben, denn eine Sprache stirbt nicht an ein paar coolen Fremdwörtern. Was wäre denn unser Bairisch ohne das Kanapee, die Chaise, den Parasol, das Billettl, das Botschamperl? Sakkradi (Sacre dieu, Herrgott-sakrament! quasi), schad wärs drum! Und eine Sprache lebt ja auch und verrät neben diesen charmanten französischen Liebeleien noch viel ältere Verwandtschaften: „Dult“ und „Maut“ zum Beispiel zeugen von unseren Kontakten mit den Goten vor 1500 Jahren, von denen wir hierzulande vielleicht von Norditalien aus etwas arg locker mitregiert worden sind, was möglicherweise den bairischen Eigensinn erst ermöglicht hat, bevor es mit den Franken und ihren Missionaren etwas strenger geworden ist. Von den Goten aus dem Griechischen mitgebracht dürften wir unter anderem auch unseren „Pfinzta“ (Donarstag bei den Germanen) haben: den pempte hemera, den fünften Tag der Woche. Von den alten Römern mit ihrem Latein ganz zu schweigen!

### Ein bisserl Austausch schadet nix

**Man sieht:** Unser Bairisch hatte immer schon ihre Gschpusi (lat. sponsa, die Verlobte, Braut) in anderen Sprachen. Ein bisserl Austausch schadet nix. Und trotzdem sollte man seine Dialektausdrücke nicht so einfach eintauschen gegen vermeintlich feinere (die auch bloß wiederum ursprünglich aus einem anderen Dialekt stammen, auch wenn sie heute im Duden ste-

hen). Denn eine Sprache und seine Menschen gehören zusammen – die jeweilige Mundart bildet Charakter und Gefühlsleben seiner Sprecher ab, über Jahrhunderte geprägt. Wer diese Symbiose leichtfertig aufgibt, macht sich vom Innersten her heimatlos.

### Die Dialekte gehen der Standardsprache voraus,...

**Und noch eines:** Die Dialekte gehen der Standardsprache voraus, letztere ist ein guter Kompromiss aus vielen Quellen (im Falle des Standarddeutschen eben vor allem aus süd-/hochdeutschen), sie wird aber selten alle Feinheiten der Dialekte abbilden können. Wieviel präziser und kürzer ist das Bairische, wenn es zwei Personen beschreibt: zwee (= zwei Männer), zwo (= zwei Frauen), zwoa (= gemischtes Paar) – das ist aus „zwei“ nimmermehr herauszuholen.

**Die deutsche Standardsprache** ist eine wunderbare Schrift- und Literatursprache, und sie ermöglicht es uns, uns untereinander zu verständigen, wenn wir im Dialekt einmal zu weit auseinanderliegen. Aber meistens braucht's es gar net!

**(Dialekt-)Worte sind ein Schatz.** Nur was einen Namen hat, kann man auch erkennen. Und wenn's den richtigen Namen hat, einen, der in meiner Seele als Ober- oder Niederbayer, als Oberpfälzer, Schwabe oder Franke auch anklingt, dann wird daraus eine Wahrnehmung. ●



Markus Tremmel

# Liebe Leserinnen und Leser,

als ich fünf Jahre alt war, war ich einige Tage bei meiner Patentante in Bocholt in Westfalen zu Besuch, die ich sehr gerne mochte.

**Sie nahm mich mit** in eine Metzgerei und ich durfte mir etwas aussuchen. Das war etwas Besonderes. Wir waren vier Kinder zu Hause und beim Metzger durfte ich mir nie etwas aussuchen. Ich mochte besonders gerne Leberwurst am Abend aufs Butterbrot und so sagte ich, dass ich Leberwurst wünschte. Die Metzgerin fragte daraufhin, welche Leberwurst, sie hatte viele verschiedene. Das war mir neu, ich kannte nur die eine Sorte, die meine Mutter immer kaufte. Heute weiß ich, es war feine Kalbsleberwurst. Damals überlegte ich fieberhaft, wie ich die Leberwurst beschreiben könnte.

**Ich bin im Münsterland** in Westfalen groß geworden und in den Sommern meiner Kindheit hatten wir in meiner Erinnerung oft einen bedeckten Himmel. Ich weiß nicht, ob es mit dem nahe gelegenen Ruhrgebiet und den Emissionen der Kohlekraftwerke zu tun hatte, auf alle Fälle war der Himmel im Sommer im Münsterland oft graublau, er hatte fast die Farbe der Leberwurst, die ich so gerne aß. Also sagte ich, dass ich gerne die himmelblaue Leberwurst hätte. Damit erntete ich Gelächter im Metzgerladen und die Anekdote verfolgte mich bis zum Abitur. Aber ich hatte das Gefühl, mich genau ausgedrückt zu haben und verstand lange die jahrelangen Neckereien nicht, meine Erklärungen wurden auch nicht gehört, sondern nur diese poesievolle Beschreibung der Leberwurst immer wieder zum Besten gegeben.

**Kinder verwenden** aber keine Metaphern und auch keine Ironie – zumindest die meisten in den ersten Jahren nicht – sie versuchen, die Dinge mit ihren Worten genau zu erklären und

erwarten das auch von den Erwachsenen. Wie groß ist oft die Enttäuschung, weil ein Missverständnis vorliegt, wenn die Erwachsenen in Metaphern sprechen oder Ironie anwenden.

**So gerne ich Ironie mag** und selber damit auch nicht spare, empfinde ich es als sehr wohltuend, wenn ich Menschen treffe, die ich beim Wort nehmen kann. Menschen, die nicht zu viel versprechen, aber das, was sie sagen, ist wörtlich so gemeint, ich kann mich darauf verlassen.

**Im vergangenen Winter** haben wir in den Abschlussgottesdiensten der Seminare für soziale und religiöse Bildung der Landwirtschaftsschulen das Lied aus dem Effata „*Du Herr gabst mir dein festes Wort*“ gesungen. Man kann fast sagen, geschmettert. Es ist die Sehnsucht nach einem Wort, auf das wir uns verlassen können, egal was kommt.

**Ich möchte**, dass die Menschen, mit denen ich vertraut bin, auch mich beim Wort nehmen können. Das ist ein Ziel, auf das ich arbeite. Wenn ich es erreiche, werde ich laut singen. ●

Annette Plank

## Am Anfang war das Wort

Sprache schafft  
Wirklichkeit  
Von Anfang an  
Bestimmt Denken und umgekehrt  
Verrät viel über den Menschen und  
wie er dem Leben gegenübersteht  
Über seine Entschlossenheit  
Über seine Widerständigkeit  
Über seine Art mit Schwierigkeiten  
umzugehen  
Über Zuversicht oder das Bemühen  
darum  
Wem er vertraut

Elisabeth Simon

(Warnung)

## „Am Anfang ist die Parole“

„Am Anfang ist die Parole.  
Wenn man unwidersprochen sagen  
kann, dass Flüchtlinge Gesindel  
sind, wenn es normal wird, dann  
fürchtet Euch!  
Aus Worten werden Taten.  
Erst das Sagbare,  
dann das Machbare.  
Am Anfang ist das Wort.“

Holger Paetz als Pater Paetz  
im Programm „Fürchtet Euch!“

**Ansprache eines Bücherwurms**

Der Kakerlak nährt sich vom Mist,  
Die Motte frisst gern Tücher,  
Ja selbst der Wurm ist, was er isst,  
Und ich, ich fresse Bücher.

Ob Prosa oder Poesie,  
Ob Mord – ob Heldentaten –  
Ich schmause und genieße sie  
Wie einen Gänsebraten.

Ich bin ein sehr belesner Herr,  
Nicht wie die andern Viecher!  
Das Bücher bilden, wisst ihr auch,  
Und ich – ich fresse Bücher.

Die Nahrung, sie behagt mir wohl,  
Verleiht mir Grips und Stärke.  
Was andern Wurst mit Sauerkohl,  
Das sind mir Goethes Werke.

Ich fraß mich durch die Literatur  
So mancher Bibliotheken;  
Doch warn das meiste, glaubt es nur,  
Bloß elende Scharteken.

Das Bücherfressen macht gescheit.  
So denken sich's die Schlaunen.  
Doch wer zu viel frisst, hat nicht die Zeit,  
Es richtig zu verdauen.

Drum lest mit Maß, doch lest genug,  
Dann wird's euch wohl ergehen.  
Bloß Bücher fressen macht nicht klug!  
Man muss sie auch verstehen.

*Mascha Kaleko*

**Buchtipps**

In diesen Zeiten sind wir ganz anders auf unsere Sprache zurückgeworfen, wenn viele andere gewohnte Beschäftigungen und Unterwegs – Sein nicht möglich sind. Lesen und Miteinander – Reden werden (wieder) neu bewusst, wertvoll und wesentlich. Darum gibt es in diesem Rundbrief gleich vier Buchtipps zum Thema. Viel Freude beim Schmökern!

# Die große Wörterfabrik

„Es gibt ein Land, in dem die Menschen fast gar nicht reden. Das ist das Land der großen Wörterfabrik.“

**So beginnt die wunderbare Geschichte**, in dessen Zentrum Paul steht. Paul benötigt dringend Wörter, um dem Nachbarsmädchen Marie sein Herz zu öffnen.

**Das Problem ist:** Wörter kosten viel Geld und um Marie all das zu sagen, was er für sie empfindet, bräuchte er ein Vermögen. Was also tun?

**Die Geschichte macht deutlich**, dass es nicht auf die Anzahl der Wörter ankommt, sondern auf die richtigen in der richtigen Art und Weise. Und am Ende möchte man das Buch „*nochmal*“ und nochmal lesen.

„**Die große Wörterfabrik**“ ist ein poetisches Buch über den Wert von Worten, liebevoll illustriert. Ein Bilderbuch für Kinder, aber auch für Erwachsene, die sich vom Zauber dieses Buches mitnehmen lassen.

**In der Größe** 15 x 15 cm ideal auch als kleines Geschenk für seine kleinen und großen Liebsten. ●

*Stephanie Sellmayr*

*Erhältlich im Buchhandel unter  
Agnés de Lestrade & Valeria Docampo  
ISBN 978-3-939435-56-3  
VK 9,95 Euro*

# Nachtzug nach Lissabon

In dem Buch von Pascal Mercier geht es um den Lehrer Raimund Gregorius der mitten im Unterricht seine Klasse verlässt, sein wohlgeordnetes Leben hinter sich lässt und sich in den Nachtzug nach Lissabon setzt.

**Er macht sich auf die Suche** nach den Spuren eines portugiesischen Autors, einem Arzt und Philosophen, der während der Ära der Salazar-Diktatur in Portugal lebte. Dessen Ausführungen über das Leben, die Liebe, Einsamkeit, Endlichkeit, Freundschaft und Tod lassen Gregorius nicht mehr los...

**Ein wunderschönes Buch**, sofern ich dieses Urteil abgeben darf, ich habe es noch nicht durch. Dass ich es nicht vor Redaktionsschluss des Rundbriefes geschafft habe ganz zu lesen, hat nichts damit zu tun, dass das Buch nicht gut wäre, im Gegenteil es ist wunderschön. Aber dieses Buch lässt sich nicht im Galopp lesen und es erfordert eine Wachheit, die ich am Abend nach einem langen Tag oft nicht mehr aufbringe. „*Bloß Bücher fressen macht nicht klug! Man muss sie auch verstehen*“, schreibt Mascha Kaleko.

**Manche Stelle** in dem Buch habe ich mehrmals gelesen, weil sie so schön war und auch, um sie zu verstehen, aber das ist es absolut wert. Pascal Mercier versucht in seinem Roman unser Denken und Fühlen in eine Sprache zu fassen, die fasziniert.

**Der Roman lässt den/die Leser\*in** nicht mehr los. Ich freue mich jetzt schon auf das Wochenende, wo ich wieder mehr Zeit habe dieses wunderbare Buch weiter zu lesen und es dann kaum noch aus der Hand legen werde. So traue mich auch auf Seite 284 bereits, es wärmstens zu empfehlen! ●

*Annette Plank*

*Pascal Mercier, Nachtzug nach Lissabon,  
Hamburg 2010, btb Verlag,  
ISBN 978-3-442-73436-8  
VK 11,00 Euro*

# Eine Handvoll Worte

Im Zentrum der Geschichte stehen zwei Frauen.

**Die eine, Jennifer Stirling**, lebt 1960 in London und könnte glücklich ein sorgloses Leben an der Seite ihres wohlhabenden Mannes führen. Doch sie liebt einen anderen, der sie bittet, mit ihm zu gehen und für ihn alles aufzugeben „*Du sollst wissen, dass du mein Herz in deinen Händen hältst*“.

**Die andere, Ellie Haworth**, lebt 2003 in London. Die junge Journalistin arbeitet in ihrem Traumjob und ist über beide Ohren verliebt. Eigentlich müsste sie glücklich sein. Doch der Mann, den sie liebt, gehört einer anderen.

**Durch Zufall fällt Ellie** im Zeitungsarchiv ein älterer Brief in die Hände. Obwohl der Verfasser unbekannt ist, ist die Bitte, die im Brief formuliert ist eindeutig: der Verfasser bittet seine Geliebte, ihren Ehemann zu verlassen und mit ihm nach New York zu gehen.

**Der Brief berührt Ellie tief**, auch im Hinblick auf ihre eigene Geschichte. Sie beschließt Nachforschungen anzustellen, was aus dieser Liebe geworden ist. Ellie stößt auf Jennifer: einer Frau, die alles verloren hat. Alles, außer einer Handvoll kostbarer Worte.

**Zwei Geschichten** werden zu einer. Eine berührende, romantische Geschichte über zwei Frauen, Hoffnung, Liebe.

**Durch die zwei Erzählstränge** und die ausführlichen Beschreibungen erhält der Leser Einblicke, wie sich das Rollenbild der

Frau über die Jahre verändert hat. Jojo Moyes skizziert ihre Charaktere feinfühlig aber deutlich in die jeweiligen Zeiten und ermöglicht somit das genauere Kennenlernen von Jennifer und Ellie vor dem Hintergrund der 60er und 2000er.

**Jedes Kapitel beginnt** mit einem Auszug aus einer schriftlichen Nachricht: Liebesbriefe oder Abschiedsbriefe, verfasst als Brief oder SMS. Der mediale Wandel, sich seinem Gegenüber zu öffnen und der damit verbundene Wandel der Formulierung und des Ausdrucks fließt am Rande aber auch in der Geschichte ein und ist wie ein zarter roter Faden durch das Buch. Der Wert und

die Macht vom schriftlichen Wort finden in diesem Buch einen schönen Ausdruck.

**„Eine Handvoll Worte“** – ein Buch für gemütliche Stunden am Abend, zum Kaffee, zwischendurch und wo sie gerade Zeit haben. Trotz der Dicke des Buches taucht man beim Lesen so in die Geschichte ein, dass das Lesen kurzweilig erscheint. ●

Stephanie Sellmayr

*Eine Handvoll Worte*  
von Jojo Moyes  
**ISBN 978-3-499-26776-5**  
VK 12,00 Euro



„**Eine Handvoll Worte**“ haben Platz auf einer Karte – versuchen Sie es (wieder)! Schreiben Sie an einen lieben Menschen! Unser Kartenständer an der LVHS bietet viele farbenfrohe Postkarten und eine wunderschöne Grundlage für Ihre Worte. ● *Grüßkartenständer an der LVHS*

# Das Labyrinth der Wörter

Germain ist ein hünenhafter Mittvierziger, der im Leben nicht viel Gutes erfahren hat. Er lebt in einem Wohnwagen im Garten seiner Mutter und hält sich so leidlich mit Gelegenheitsjobs und dem Verkauf des von ihm erzeugten Gemüses über Wasser.

**In dem Büchlein erzählt Germain** von seiner Begegnung mit Margueritte. Sie ist eine sehr alte, sehr zierliche und gebildete Dame, die im Seniorenheim in der Nähe des Parks wohnt. Dort kommen die beiden zufällig ins Gespräch. Margueritte gelingt es, grob Gesagtes feinsinnig, unaufdringlich und wertschätzend zu hinterfragen. Sie beginnt, ihm bei den nun nicht mehr zufälligen Treffen auf der Parkbank vorzulesen. Germanin lernt neue Wörter und wie man sie sich zu eigen machen kann. Er beginnt, über sein Leben anders nachzudenken und sein Verhalten zu ändern.

**Es ist eine Art** von Liebesgeschichte, die Marie-Sabine Roger hier bezaubernd eingefangen hat. In kurzen Kapiteln wird der Lesende mit hinein genommen in die Überlegungen der Hauptfigur. Was Sprache bedeutet und wie sie ins Leben wirkt, könnte kaum besser dargestellt werden.

„**Das Labyrinth der Wörter**“ umfasst knapp 200 Seiten, ist leicht lesbar und birgt gleichzeitig viel Weisheit. Ein Vergnügen! ●

*Elisabeth Simon*

*Erhältlich im Buchhandel unter  
Das Labyrinth der Wörter  
von Marie-Sabine Roger  
Hamburg 2010, Hoffmann und Campe  
ISBN 978-3-455-40274-2  
VK 9,00 Euro*

Beim Jubiläum am 4. Februar in Metten gratulierte auch Bernhard Suttner. Er hat ganz grundlegende Überlegungen vorgelegt und damit wichtige Fragen gestellt. Seinen Vortrag dürfen wir in gekürzter Fassung wiedergeben.

Danke dafür!



## 1. Wer sind wir?

**Die VIA NOVA war** von Anfang an mehr als ein Wanderweg. Sie ist eine europäische Initiative, ein Zeichen, dass die europäische Einigung auch unter den spirituellen Aspekten des menschlichen Lebens Bedeutung hat.

● **Wir sind Europäer** mit einer großartigen Tradition. Die Würde eines jeden Menschen und die daraus abgeleiteten Menschenrechte sind der Antike und dem jüdisch vorgeprägten Christentums entwachsen und prägen unser Denken und Werten. Wir haben jedoch auch die Erfahrung einer entsetzlichen Perversion gemacht. In unserer DNA liegt offensichtlich auch die Möglichkeiten des Bösen. Dadurch sind wir verletzlich. Deshalb brauchen wir die humane, christliche Schutzschicht, die die Mütter und Väter der Bundesrepublik und später der Europäischen Gemeinschaft in Worte und Grundsätze gegossen haben, wie den Artikel 1 unseres Grundgesetzes. „*Die Würde des Menschen ist unantastbar*“. Dieser Satz ist an Wert nicht zu überschätzen.

**Wir sind auch das Ergebnis** einer ökonomischen „Erfolgs“-Geschichte, Erfinder und auch Eroberer. Die Europäer sind die treibende Kraft der industriellen Umgestaltung der Erde gewesen. So entstand das Welt-Ökonomie-System, das wir heute auf seinem vorläufigen Höhepunkt erleben: Die Ökonomie expandiert in vorher niemals vorstellbarem Umfang, die Rohstofflager und die menschlichen Ressourcen werden mit zunehmendem Tempo ausge-



presst. Dass dabei Abraum vielfältiger Art entsteht, wird erst seit einer Generation als Problem wahrgenommen. Eine echte Lösung der Probleme in dieser Expansion und Extraktion – man nennt es irrtümlich „Wachstum“ – ist leider nirgendwo in Sicht.

### Wer sind wir also? Wir sind Pilger.

**Seit Menschengedenken** pilgern die Menschen – nicht nur in unserem Kulturraum. Man denke an die frommen Hindus am Ganges oder die große „Hadsch“ nach Mekka, eine Pflicht der Muslime.

**Der Pilger hat** immer einen Grund. Die Bewusstwerdung und Klärung persönlicher Fragen und die Suche nach Antworten braucht viel Zeit, darum ist das Pilgern eine langsame Fortbewegung. Beim Pilgern werden immer auch Grenzen überschritten, zunächst ganz einfach die Grenzen der engeren Heimat, dann werden aber auch Grenzerfahrungen mit sich und der inneren Grund-Veranlagung gemacht. Pilgern führt immer schon über das Enge hinaus.

### 2. Wohin steuern wir?

**Das wissen wir nicht.** Es gibt Wunder wie den Fall des Eisernen Vorhangs.

- Wir steuern auf eine Zunahme der Weltbevölkerung zu
- Wir steuern auf eine Überhitzung mit schlimmstenfalls 4-5 Grad plus zu. Das hat Folgen für die Lebewelt und damit für die soziale Stabilität der Menschheit. Mit extremen Wanderungen und dadurch ausgelösten Kriegen ist zu rechnen.
- Es scheint, aktuell steuern wir auf eine Krise der freiheitlich-demokratischen, pluralistisch-liberalen, rechtsstaatlich und sozialstaatlich sowie an übernationalen Problemlösungen interessierten politischen Systeme zu.

# 15 Jahre „Europäischer Pilgerweg VIA NOVA“

- Eine große Gefahr auf die wir womöglich zusteuern: Die Privatheit ist in Gefahr. In der digitalen Welt der „sozialen Netzwerken“ droht Privatheit und Datenschutz „ein Auslaufmodell“ zu sein.

### Wohin steuern wir also?

Ich hoffe doch in eine Zeit, die realistisch die Gefahren erkennt und bearbeitet, die die aus Erfahrung und Leid gewonnenen Strukturen der demokratisch-kooperativen Welt erhalten und nicht durch nationalistische Autokratien oder die Herrschaft der Algorithmen zu ersetzen.

### 3. Was dürfen wir nicht verlieren?

#### Was sollten wir unbedingt mitnehmen?

**Die Pilger achten** auf leichtes Gepäck. Alles nicht Benötigte, alles allzu Schwere bleibt besser zurück. Mit der Schnäppchenjagd und der alltäglichen Konsumgier kommen wir nicht an das Ziel einer für alle guten Zukunft! Wenn wir uns also auf den Weg machen in eine unweigerlich global geprägte Zukunft, lohnt es sich nachzudenken, was unbedingt gebraucht wird.

**Es ist die Frage** nach dem Wertvollen unserer europäischen Identität. Den schweren Rucksack mit geschichtlichen Lasten werden wir niemals loswerden. Wir können diese Last aber verkleinern, indem wir dem neuen Nationalismus und dem alten und neuen Rassismus wirklich abschwören. Ich halte das Konzept einer geordneten Marktwirtschaft mit sozialen und ökologischen Standards verpflichtender Art, für einen der ganz großen Schätze europäischer Identität, den wir unbedingt in die Zukunft der Menschheit hinüberretten müssen.

**Unverzichtbar ist dabei** die spirituelle und philosophische Basis dieses Denkens: Das universalistische Menschenbild, das von Genesis 1 ausgeht. „Er schuf den Menschen als sein Abbild. Als Mann und Frau schuf er sie.“ Gott schuf den Menschen in gleicher Würde. Gott schuf keine Nationen und Klassen. Genesis 1 ist auch eine Absage an das

Patriarchat. Dass sich dieses heute vor allem noch in besonders religiösen Kreisen fest verankert sieht, ist kaum zu verstehen. Ich empfinde das Patriarchat als fürchterlichen Ballast, den ich nicht in eine gute globale Zukunft mitnehmen möchte. Bei der Frage nach dem leichten Gepäck kann die Männerherrschaft gerne liegen bleiben.

**Was wir aber auf jeden Fall** mitnehmen sollten sind unsere personalen Vorbilder: Franz von Assisi, der Patron Europas, der Hl. Benedikt. Seine Regel hat sich über ganz Europa ausgebreitet und über 1500 Jahre bis heute gewirkt. Der heilige Martin mit Schwert und Mantel ist das Sinnbild des guten Menschen, Elisabeth von Thüringen beeindruckt durch ihre Lebensweise. Die dunklen Jahre in Deutschland und Österreich haben Heilige Vor-Bilder ganz besonderer Art hervorgebracht: Franz Jägerstätter, die Jesuitenpatres Delp und Mayer, Dietrich Bonhoeffer, Bernhard Lichtenberg, die Geschwister Hans und Sophie Scholl – allesamt geprägt von christlichen Glauben. Um wie vieles düsterer wäre die Erinnerung an diese Jahre des Terrors und des Mordens, wenn es sie nicht gegeben hätte. Wir dürfen diese Vorbilder mit ihren Lebensgeschichten mitnehmen auf unsere Pilgerreise in eine hoffentlich nicht allzu düstere Zukunft.

**Ich wünsche Ihnen Leidenschaft** und immer wieder gute Ideen, das Projekt eines europäischen Pilgerwegs fortzuführen und anzureichern mit guten Entwicklungs-Ideen. Ich bin der festen Überzeugung, dass die zur Pilgerschaft gehörenden Erfahrungen von Heimat und Fremde, von Begegnung und zu sich selbst finden, von Altem und Neuem, von Ermüdung und Kraft, von Weg und Ziel die umfassende Reifung einer Person fördern. Reife Personen sind widerstandsfähig Personen. Sie werden dringend gebraucht. ●

Bernhard Suttner





Einblicke in die Aufstellungsarbeit gebe ich auch in meinen Büchern:

**Feuer der Sehnsucht.** *Spiritualität einfach leben.* Gütersloher Verlagshaus

**Religion ohne Kirche.** *9,5 Thesen für ein erneuertes Christentum.* Claudius Verlag

## „Schritte zum Heilwerden“ Aufstellungsarbeit

Vom 16. bis 18. Oktober findet unter dem Titel „Schritte zum Heilwerden“ auch heuer wieder ein Aufstellungsseminar statt. Als Referentin für dieses unter dem Namen „Familienstellen“ bekannte Thema möchte ich mich herzlich dafür bedanken, dass die LVHS Niederaltich dieses Angebot schon vor vielen Jahren in ihr Programm aufgenommen hat, als andere Einrichtungen diese Art von Heilarbeit noch misstrauisch beäugten.

Vieles könnte man schreiben über die Wirkweise von Aufstellungen und es gibt eine Menge kluger Fachartikel darüber. Ich möchte drei mir persönlich sehr wichtige Aspekte nennen. Für mich ist Aufstellungsarbeit Friedens- und Versöhnungsarbeit: sich versöhnen mit der eigenen Biografie und vielleicht schmerzhaften Erfahrungen, inneren Frieden schließen mit Leid und Entbehrungen und tiefes Verständnis entwickeln sowohl für die eigene innere Not als auch für das Schicksal derer, mit denen wir verbunden sind.

Das Spüren der Verbundenheit ist für mich die zweite wesentliche Erfahrung in dieser inneren Arbeit. Wir sind bei weitem weniger allein und „ungebunden“, als wir im Alltag oft meinen.

Schließlich die für mich zentrale Komponente: Aufstellungsarbeit ist gelebte Spiritualität. Immer wieder gibt es in Aufstellungen heilige Momente, in denen sich etwas klärt, löst, verwandelt. Man mag es nennen, wie man will. Für mich wird hier das Wirken des Heiligen Geistes spürbar.

Dieser GEIST ist es, der neues Leben schafft. Was für ein Geschenk, das in der Seminar-gemeinschaft so kraftvoll spüren und erfahren zu dürfen. ●

Claudia Mönius



## Neue Pilgerwegbegleiter- und begleiterinnen Ausbildung hat begonnen



Unterwegs sein und mit dem ganzen Leib beten.

Teilnehmende der Pilgerwegbegleiterausbildung 2020 beim Donaukreuz

Pilgernd sind wir durchs Leben unterwegs. In diesem Frühjahr gehen wir eher mit langsamen Schritten und nicht genau wissend, was nach der nächsten Kurve kommt, aber darauf vertrauend, dass wir getragen sind.

Mit dieser Grunderfahrung sind an der LVHS 18 Männer und Frauen angetreten, um sich im ersten Modul Wissen über Gruppen und deren Gesetze und was dabei berücksichtigt werden muss, über das Pilgern und was es für die einzelne Person bedeutet, wie Impulse gesetzt werden und auch über rechtliche Fragen anzueignen.

Es war spannend, wie in kürzester Zeit die Gruppe im intensiven Austausch zusammen gewachsen ist. Spannend bleibt auch der Fortgang der Ausbildung in Corona-Zeiten. Gerade jetzt spüren die Menschen, wie gut es tut, sich des eigenen Unterwegs – Seins bewusst zu werden und darüber, was wirklich wichtig ist. Die Pilgerwege der VIA NOVA und andere Wege sind gerade jetzt gefragt und hoffentlich können auch bald wieder Pilgergruppen und ihre Begleiter dazu einladen! ● Elisabeth Simon

# „Ich kann's kaum erwarten...“

Dieses Jahr startete an der LVHS ein neues Seminar: Tage für Verliebte.

**Das Seminar richtete sich an alle 18–99 jährigen, die frisch verliebt sind und an die, die sich jeden Tag neu in ihre/n Partner/in verlieben. Unter dem Motto „Ich kann's kaum erwarten, mit dir die Schritte zu gehen“ fanden sich am 14. – 15. Februar Paare ein, die sich ein Herz gefasst hatten, um sich Zeit zu nehmen: Zeit für sich als Paar, Zeit für Gespräche, Zeit um Beziehung zu pflegen.**

Da **Liebe bekanntlich** durch den Magen geht, begann das Seminar mit einem viergängigen Candle-Light-Dinner. Wohlgenährt und gestärkt wurde anschließend in die Bildungsarbeit gestartet.

Das **Lied von Wincent Weiss** diente als Leitfaden durch das Seminar – Gemeinsam als Paar, Seite an Seite das Leben mit allen Facetten entdecken zu wollen und zu wissen: wo stehen wir gerade als Paar? Was möchte

ich mit dir als meiner Partnerin, meinem Partner noch erleben? Welche Wünsche habe ich an unsere Beziehung?

Das Seminar war geprägt durch einem Wechsel aus angeleiteten vertrauensvollen Paargesprächen, angemessenen Austausch im Plenum und verschiedenen Methoden.

**Ein Wortgottesdienst rundete das Seminar am Samstag ab.**

**Sich bewusst zu machen**, wo wir als Paar stehen und welche Wünsche wir als Paar für die Zukunft haben, wurde als intensive und wohl-tuende Auszeit empfunden. Aufgrund dem positiven Anklang des neuen Seminars, darf im Hinblick auf das neue Programm 2021 ver-raten werden, dass wieder „Tage für Verliebte“ angeboten werden. Ich freue mich schon jetzt auf Ihr Interesse und Ihr Kommen. ●

Stephanie Sellmayr



## Dorfabend in der LVHs Niederalteich

**Am 23. Januar gab es in unserer Dorfbar eine Premiere: Schon lange gibt es den Wunsch, den freundlichen Raum auch für „Außenstehende“ zu öffnen.**

So ist die Idee entstanden, einmal im Quartal zu Begegnung und Austausch beim „Dorfabend“ einzuladen. Unser erster „special guest“ war Markus Tremmel, Spezialist für Bairische Sprache, Journalist, Historiker und Verleger. In lockerer Runde erzählte er über die bairische Sprache, über ihre Entstehung in Jahrhunderten und die heute noch erkennbaren regionalen Unterschiede.

Das Wichtigste hat er uns für diesen Rundbrief aufgeschrieben, danke dafür! Der Abend endete sehr heiter, indem die gut zwanzig Gäste sich erinnerten und viele alte Ausdrücke, die heute kaum mehr zu hören sind, „zusammenklaubten“ und manche auch erklären mussten. Der krönende Abschluss war der Besuch und das Ständchen der Gotthard-Bläser. Der voraussichtlich nächste Termin ist am 22. Oktober. ●

Elisabeth Simon



**Kennen Sie alte Bairische Ausdrücke, Wörter, die in Ihrer Kindheit gebraucht wurden und kaum mehr zu hören sind? Zum Beispiel: Die Gred (gepflasterter, meist leicht erhöhter Bereich vor dem Hauseingang), die Altane (unterstützter balkonartiger Vorbau am oberen Geschoss eines Hauses), der Gogumera (Gurke)**

**Wir sammeln solche Wörter und freuen uns, wenn Sie sie aufschreiben und uns zukommen lassen!**

**AKTION**

# Kein weiter so wie bisher

Symposium zum 25-jährigen Bestehen des Ökosozialen Forums  
Niederaltreich (ÖSFN) – Ein Beitrag von Sepp Rottenaicher, Mitglied und Mitgründer  
des Ökosozialen Forums Niederaltreich



**Gerade noch rechtzeitig** vor dem „Shut-down“ der Corona-Krise versammelten sich am 7. März ca. 100 Teilnehmer in unserer LVHS zu einem Symposium aus Anlass des 25-jährigen Bestehens des ÖSFN. Dieses lose Netzwerk von Experten des ländlichen Raumes aus Österreich, der Schweiz und Deutschland versteht sich als „Denkwerkstatt“ zur Sicherung und Weiterentwicklung einer vielfältigen bäuerlichen Landwirtschaft als bedeutendes Kulturgut Europas.

**Nach sechs Büchern** und vielen Stellungnahmen, Denkanstößen, Weckrufen und Eingaben wollte das Symposium mit namhaften Experten aus Politik und Gesellschaft Bilanz ziehen und Ausblicke auf zukunftsfähige und nachhaltige Entwicklungen in Landwirtschaft und ländlichen Räumen ermöglichen.

**Als Gastgeberin** und Hausherrin der LVHS begrüßte die Leiterin Elisabeth Simon die Anwesenden mit den Worten: „Schön, dass es Dich gibt“. Schließlich gehörte ihr Vor-Vorgänger Dr. Josef Rehr neben Sepp Rottenaicher und Herrmann Kroll-Schlüter zu den Gründungsvätern des ÖSFN.

**Zu Beginn hielt** der frühere österreichische Landwirtschaftsminister und Vizekanzler Dr.

Josef Riegler ein beeindruckendes Impulsreferat zu Rück- und Ausblick. Er entwickelte Ende der 80er Jahre das Konzept einer ökosozialen Marktwirtschaft als Weiterentwicklung der sozialen Marktwirtschaft. Es führte schließlich zur Gründung vieler ÖSF in Europa.

**Zur Vorbereitung** unseres Symposiums ist ein Manifest mit dem Titel „Ein weiter so verbietet sich“ erarbeitet worden. Dieses Manifest mit zehn Thesen stellten nach der Mittagspause Annette Plank, Sepp Holzbauer und Sepp Rottenaicher vor. Darin wird die Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit einer zukunftsfähigen, schöpfungsgerechten und enkeltauglichen Landwirtschaft und Agrarpolitik deutlich und acht Zielmarken beschrieben (abrufbar.....).

**Ein weiterer Höhepunkt** des Symposiums war die Podiumsdiskussion mit prominenten Teilnehmern: Manfred Weber, EVP- Fraktionsvorsitzender; Leni Gröbmaier, Bürgermeisterin von Dietramszell; Helmut Brunner, bayer. Landwirtschaftsminister a.D; Walter Heidl, BBV-Präsident; Hans Müller, Generalsekretär des Bauernbundes St. Gallen/CH; Hermann Pennwieser, Biobauer und profunder Bodenkundler/A; Franz Wieser, Agrarreferent der KLJB Bayerns.

**Den Schlusspunkt** des Symposiums setzte Prof. Dr. Hubert Weiger, Ehrenpräsident des Bund Naturschutz in Bayern und Deutschland mit seinem Referat „Ab jetzt tut es weh – warum es grundlegende gesellschaftliche Veränderungen braucht“. Er plädierte u.a. für regionale Strukturen und Kreislaufwirtschaft statt ständiges Wirtschaftswachstum.

**Das Symposium** zum 25-jährigen Bestehen des ÖSFN war ein voller Erfolg und könnte von Vorbereitung und Ablauf durchaus Modell für ähnliche jährlich stattfindende Ereignisse an der LVHS sein. Ein großes Kompliment gebührt vor allem den Hauptorganisatoren Annette Plank und Sepp Holzbauer.

**Die PNP resümierte:** gäbe es das ÖSFN nicht schon seit 25 Jahren, müsste man es jetzt gründen! ●

Sepp Rottenaicher

# „Niederalteicher Perspektiven“

## Die Veranstaltungen zum Thema „Landwirtschaft und Klimaschutz“ im Rahmen der „Niederalteicher Perspektiven“ im Februar und März waren sehr gut besucht.

Den Auftakt bildete Dr. Bernhard Widmann, Leiter des Technologie- und Förderzentrums im Kompetenzzentrum für Nachwachsende Rohstoffe in Straubing (TFZ), am 7. Februar mit dem Vortrag „Welchen Beitrag kann die Bioenergie zum Klimaschutz leisten“.

Widmann ermunterte das „fossil-ökonomische Phlegma“ zu überwinden. Gerade für die Landwirtschaft könne der zunehmende Umstieg auf erneuerbare Energien in Zeiten des Klimawandels eine große Chance sein. Neben der Rolle als Verursacherin und Betroffene, sei die Landwirtschaft vor allem Teil der Lösung. Vor allem die Nutzung von Biomasse spiele in Zukunft eine wichtige Rolle, da in ihr die Sonnenenergie bereits gespeichert ist. Die Landwirte sollten auch in der Gesellschaft als Botschafter und Problemlöser wahrgenommen werden. Das größte Problem sah Widmann in der Unersättlichkeit der Menschen: „eine Gesellschaft, die es sich leistet, dass täglich fast 100 ha Fläche in Deutschland versiegelt werden, die täglich rund 30 Millionen Kilogramm der auf den wertvollen Ackerflächen produzierten, hoch verarbeiteten Nahrung weg wirft, aus der verbleibenden Menge sich mehr Kalorien als nötig zuführt, dann mit einem zwei Tonnen schweren Geländewagen ins nächst gelegene Fitnessstudio fährt, um sich dort die Pfunde auf einem elektrisch betriebenen Laufband wieder abzutrainieren, ist gut beraten, über Flächenkonkurrenz, Hunger in der Welt und Nachhaltigkeit differenzierter zu diskutieren.“ Der eloquente Redner endete mit einem Hinweis auf die deutsche Rechtschreibung, das Alphabet habe zum Glück das ß, so dass die Menschen zwischen leben in Massen und leben in Maßen unterscheiden könnten.

### Holzhackschnitzelheizung des Klosters besichtigt

Am 6. März ging es dann konkret um das Heizen mit Holz. Roland Dindaß vom TFZ und

Bernhard Pex von C.A.R.M.E.N. e.V. stellten bei Kaffee und Kuchen die Novelle des Marktanzreizprogramms für Erneuerbare Energien vom Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) vor. Viele Interessierte waren dazu an diesem Freitagnachmittag in die Räume der LVHS gekommen!

Auf besonderes Interesse stieß die von Dindaß vorgestellte „Ölheizungsabwrackprämie“, hier wird der Ersatz von Ölheizungen durch eine Biomasse-Anlage, Wärmepumpe oder Hybridanlage noch einmal mit einem Zusatzbonus von 10% zusätzlich honoriert.

Bernhard Pex stellte die Möglichkeiten von Holzheizungen vor und ging dabei auch kurz auf den Vorteil von Nahwärmenetzen ein.

Abschließend wurde die Holzhackschnitzelheizung des Klosters besichtigt. Frater Vinzenz führte durch das Gelände und erzählte so manches Erlebnis vom Hochwasser 2013 bis hin zu nächtlichen Störmeldungen in den Anfangsjahren.



Bei der Besichtigung der Holzhackschnitzelheizung des Klosters führte Frater Vinzenz durch das Gelände und erzählte so manches Erlebnis vom Hochwasser 2013 bis hin zu nächtlichen Störmeldungen in den Anfangsjahren.

Annette Plank, Bildungsreferentin von der LVHS, die beide Veranstaltung moderierte, resümierte, dass der Einsatz von Bioenergie einen wesentlichen Beitrag zum Klimaschutz leisten kann und auch die regionale Landwirtschaft unterstützt. Das derzeitige Förderprogramm erleichtert eine anstehende Investition. Alle, die vorhaben, zeitnah eine Holzheizung zu bauen, sollten bei den jetzigen lukrativen Förderbedingungen einen Antrag zu stellen.

### Weiter Informationen

zum Förderprogramm und zur Antragstellung finden sich auch unter [www.tfz.bayern.de](http://www.tfz.bayern.de) und [www.bafa.de](http://www.bafa.de)

Der dritte Vortrag in der Reihe mit dem Thema „Faszination Holzbau“ gehalten von Alexander Schulze von C.A.R.M.E.N. e.V., war für den 27. März 2020 vorgesehen. Aufgrund der Corona-Krise konnte dieser Vortrag leider nicht stattfinden. Ein Nachholtermin stand zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses noch nicht fest. ●

Annette Plank

# Basteln zu Ostern

## für die Kinder in Niederalteich im Homeoffice

**„Wenn die Menschen nicht mehr zu uns in die LVHS kommen können, dann bringen wir die Bildung zu den Menschen“, war die Idee von Elisabeth Emlinger von der LVHS kurz nach Schließung im April. Annette Plank, Bildungsreferentin, war sofort dabei. Gemeinsam haben sie kostenlose Bastelsets in der Osterzeit für die Kinder in Niederalteich hergerichtet.**

**Miteinander in der Osterzeit** – das sollte auch in Zeiten von Corona möglich sein. Ob Osterhasen aus Holz vor den Haustüren, Ostersteine in den Gärten oder dekorative Ostersträuße – in Niederalteich sollte Ostern auch in diesem Jahr sichtbar werden!

**Die Bastelsets bestanden** aus Naturmaterialien und Anleitungen zum Basteln für Osterhasen verschiedener Größe sowie Schafen und Küken. Auch Kressesamen, zunächst zur Dekoration und dann fürs Osterfrühstück, waren dabei. Ergän-



*Bastelsets der Landvolkshochschule gingen weg wie warme Semmeln! Das Angebot der LVHS wurde von den Familien sehr gut angenommen!*

zend fanden sich in den „Überraschungstüten“ Ausmalbilder, Rätselspässe und Spielideen für die Osterzeit.

**Abgeholt werden** konnten die Sets am Palmsonntag sowie am Montag und Dienstag in der Karwoche an der Kapelle der LVHS.

### Bastelsets der Landvolkshochschule gingen weg wie warme Semmeln!

**Das Angebot der LVHS** wurde von den Familien sehr gut angenommen! Kurz nach Bekanntgabe der Aktion über die Presse gingen zahlreiche Mails bei Elisabeth Emlinger und Annette Plank ein, in denen sich die Familien herzlich für das Angebot bedankt haben.

**„...Eine wundervolle Idee, auf diese Art und Weise das Osterfest in dieser Zeit in die Häuser zu bringen“...** schrieb ein Familienvater. Über 100 Bastelsets richteten die beiden in den folgenden Tagen her. Eingepackt in den frühlingsfarbenen Papiertüten der Bäckerei Greipl mit dem passenden Aufdruck „Glücksmomente“ bot sich ein buntes Bild auf der Wiese vor der Kapelle der

LVHS. Viele Familien kamen bei dem wunderschönen Wetter mit dem Rad vorbei oder verbanden das Abholen der Sets mit einem Spaziergang.

**„Dass die Idee so gut ankommt, haben wir uns nicht gedacht“**, so Elisabeth Emlinger, **„aber es freut uns sehr“!** Lautet doch der weitere Text auf den Papiertüten: **„Das Geheimnis des Glücks liegt nicht im Besitz, sondern im Geben.“** So möchte die LVHS einen kleinen Beitrag dazu leisten, dass die Kinder auch dieses Ostern in guter Erinnerung behalten.

**„Das ist ja das Grandiose“**, ergänzte Annette Plank, **„Ostern findet statt, egal was passiert, sensationell eigentlich!“** ●

Annette Plank





**Jährliches Kurstreffen der Kurse 1981/82 – 1983/84**  
7. – 8. März 2020



**35-jähriges Jubiläumstreffen Jahrgang 1984/85**  
7. – 8. März 2020



**30-jähriges Jubiläumstreffen Jahrgang 1989/1990**  
8. – 9. Februar 2020

# JUBELTREFFEN

## AN DER LANDVOLKSHOCHSCHULE IM FRÜHJAHR 2020

Neben den „offiziellen“ Jubeltreffen ist es jederzeit möglich, dass Hauptkurse in Niederalteich zusammenkommen. Wir übernehmen die Einladung und auf Wunsch auch die Gestaltung des Treffens. Bitte rechtzeitig Bescheid geben!



**25-jähriges Jubiläumstreffen Jahrgang 1994/95**  
22. – 23. Februar 2020



**20-jähriges Jubiläumstreffen des Grundkurses 2000**  
24. – 25. Januar 2020

Bericht zur geplanten Veranstaltung des Niederalteicher Kreises und der Katholischen Landvolkbewegung in der Diözese Passau am 12. März 2020 in Aholming:

## „Brücken bauen: BIO – BAUERN – GESELLSCHAFT“

### Was wäre das Ziel der Veranstaltung gewesen?

„*Suchet der Stadt, dem Dorf Bestes*“ heißt es in der Bibel. Die Veranstalter wollten Brücken bauen, so stand es auf dem Flyer, Brücken zwischen Menschen und unterschiedlichen Erzeugungsformen von Nahrungsmitteln. Brücken zwischen Biobauern und konventionell wirtschaftenden Bauern und auch und vor allem zwischen den Erzeugern und Verbrauchern von Lebensmitteln.

**Was können** die beiden Wirtschaftsformen „*Ökologische Landwirtschaft*“ und „*Konventionelle Landwirtschaft*“ leisten und mit welchen Herausforderungen sind beide Formen konfrontiert? Inwiefern ist es mit beiden Wirtschaftsformen möglich, eine qualitativ hochwertige und preisgünstige Nahrungsmittelerzeugung sicherzustellen?

**Um diesen Fragen** auf den Grund zu gehen, hat Mitorganisator Heinrich Funck aus Tabertshausen/Aholming zwei Experten engagieren können, Herrn Johann Enzler, Leiter der Kontrollbehörde für ökologischen Landbau in

Bayern und Herrn Prof. Dr. Georg Schönberger, Geschäftsführer der N.U.Agrar GmbH. Geplant waren Impulsreferate und eine sich anschließende Diskussion, moderiert von Helga Grömer.

**Aufgrund der Corona-Pandemie** musste auch diese Veranstaltung kurzfristig abgesagt werden. Eine Verschiebung auf den Herbst/Winter ist angedacht. Eingeladen wird örtlich mit Plakaten/Flyern und überörtlich über E-Mail-Verteiler der LVHS/Niederalteicher Kreis und die Presse. ●

Stefan Hölldobler

**Man muss Geduld haben gegen das Ungelöste im Herzen und versuchen, die Fragen selber lieb zu haben, wie verschlossene Stuben und wie Bücher, die in einer sehr fremden Sprache geschrieben sind. Es handelt sich darum, alles zu leben. Wenn man die Fragen lebt, lebt man vielleicht allmählich, ohne es zu merken, eines fremden Tages in die Antworten hinein.**

Rainer Maria Rilke

## Der Kampf der zwei Wölfe

**Eines Abends saßen die Hirten am Lagerfeuer. Ein alter Hirte erzählte seinem Enkel vom Kampf, der in jedem Menschen tobt:**

„In unserem Herzen leben zwei Wölfe. Sie kämpfen oft miteinander.“

*Der eine Wolf ist der Wolf der Dunkelheit, der Ängste, des Misstrauens und der Verzweiflung. Er kämpft mit Zorn, Neid, Eifersucht, Sorgen, Schmerz, Gier, Selbstmitleid, Überheblichkeit, Lügen, falschem Stolz.*

*Der andere Wolf ist der Wolf des Lichts, der Hoffnung, der Freude und der Liebe. Er kämpft mit Gelassenheit, Heiterkeit, Güte, Wohlwollen, Zuneigung, Großzügigkeit, Aufrichtigkeit, Mitgefühl und Zuversicht.“*

Der Enkel dachte einige Zeit über die Worte seines Großvaters nach und fragte ihn dann: „Und welcher Wolf gewinnt?“

Der alte Hirte lächelte seinen Enkel liebevoll an und antwortete: „Der, den du fütterst.“ ●

Überlieferung: Autor unbekannt



# Die Niederalteicher Spätschicht werden Niederalteicher Impulse!

Seit vielen Jahren gibt es die Niederalteicher Spätschicht. Eingerichtet vom Niederalteicher Kreis wurde mehrmals im Jahr an einem Sonntagabend zum gemeinsamen Beten, Singen und Nachdenken eingeladen.

Ulrich Krinner hatte sich in den letzten Jahren überwiegend um die Gestaltung der Spätschichten angenommen und hat nun eingebunden in Beruf, Familie und in jüngster Zeit auch in den Hausbau immer weniger Zeit. Die vorerst letzte Spätschicht fand am 19. Januar dieses Jahres in der Kapelle der LVHS statt.

Nach der gemeinsamen Andacht fanden sich die Teilnehmer\*innen noch im Klosterwinkel (ehemals Bauernstube – auch ein neues Wort) zusammen, um sich bei Getränken und Knabbereien gemütlich auszutauschen. Alle Anwesenden waren der Ansicht, dass es doch schade wäre, jetzt wo es eine so wunderschöne neue Kapelle in der LVHS gibt, die Spätschichten nicht fortzuführen. Gemeinsam kam die Gruppe zu dem Entschluss, einmal im Vierteljahr weiterhin eine Andacht – nun immer in der Kapelle in der LVHS – zu halten und im Anschluss einen Austausch im Klosterwinkel zu ermöglichen. Diese Treffen sollen für die Mitglieder vom Niederalteicher Kreis sein, aber auch offen für alle Menschen in Niederalteich und alle Freund\*innen der LVHS. So suchen immer wieder Kurs-

teilnehmer\*innen nach Treffpunkten und Zeiten, um auch nach den Kursen im Kontakt zu bleiben. Die ehemaligen Hauptkurse gibt es nicht mehr, aber z. B. die Ausbildung im Bereich der Kräuterpädagogik, die „Genugkurse“ der jungen Generation und andere Kurse.

Viermal im Jahr soll somit in Zukunft ein Impuls in der Kapelle veranstaltet werden, vorbereitet im Wechsel von Teilnehmer\*innen. Für den anschließenden Austausch werden ebenfalls im Wechsel Knabbereien mitgebracht, Getränke sind vor Ort. Unkompliziert soll es sein, aber verbindlich stattfinden. Eine Bildungsreferentin von der LVHS wird anwesend sein, die Öffnung und Schließung der Räumlichkeiten ist somit einfach handhabbar.

Um keine Parallelveranstaltung zum Donaugetbet zu halten, das monatlich am vierten Sonntag stattfindet, einigte man sich auf den jeweils dritten Sonntag im Quartal um 19:30 Uhr.

Einen neuen Namen sollen diese Andachten auch erhalten. „Niederalteicher“ bleibt, nur anstatt

„Spätschicht“ heißt es nun „Impuls“. Ein Zeichen dafür, dass immer etwas bleibt, aber auch immer etwas hinzukommt oder sich verändert.

Eigentlich hätte der erste „Niederalteicher Impuls“ bereits am 19. April stattgefunden – eigentlich (auch so ein Wort, das vieles revidiert und damit oft anstrengend ist, – oder?!)

Aber in diesen Zeiten ist eben doch vieles anders und Versammlungen waren zumindest bis Anfang Mai nicht erlaubt. Auf der Homepage wurde daher der Hinweis auf die „Niederalteicher Impulse“ wieder gestrichen. Ungewiss ist auch der Julitermin in diesem Jahr. Es bleibt uns derweil nichts anderes übrig, als jeder für sich zu beten, dass die Impulse im Oktober 2020 (18. Oktober um 19:30 Uhr) beginnen können und dann wirklich regelmäßig stattfinden. Dann haben wir uns viel zu erzählen. Vielleicht singen wir dann auch den einen oder anderen Gesang aus Taizé wieder miteinander. ●

Annette Plank

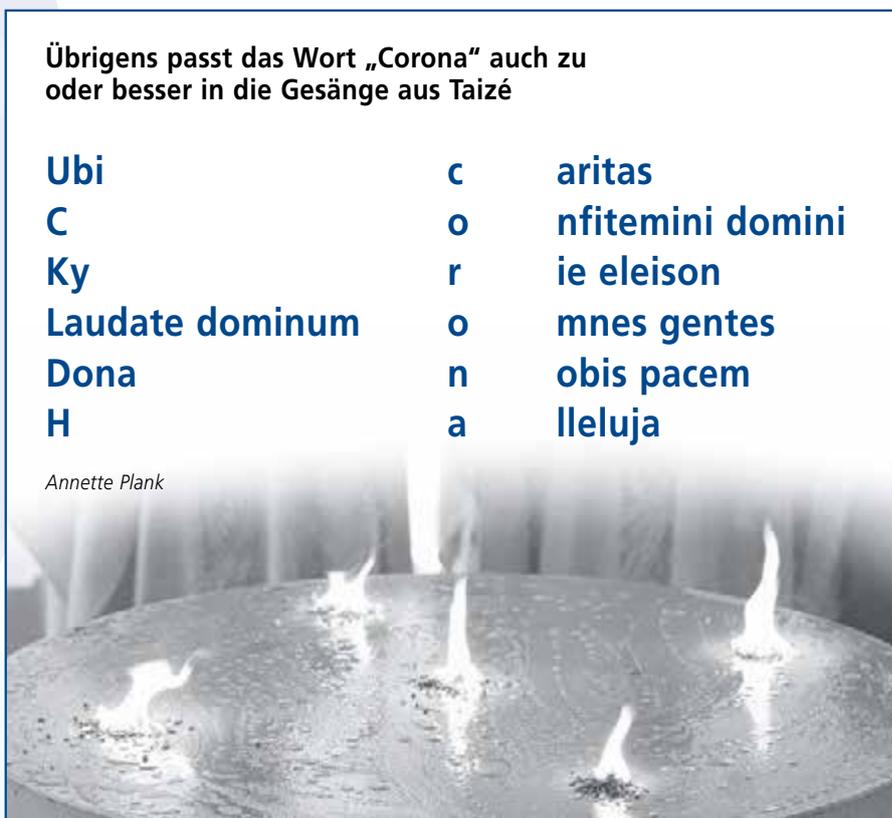
Übrigens passt das Wort „Corona“ auch zu oder besser in die Gesänge aus Taizé

Ubi	c	aritas
C	o	nfitemini domini
Ky	r	ie eleison
Laudate dominum	o	mnes gentes
Dona	n	obis pacem
H	a	lleluja

Annette Plank

„Wo Begegnung ist,  
wächst Verständnis,  
wo Verständnis ist,  
wächst Freundschaft,  
wo Freundschaft ist,  
wächst Frieden“

Richard v. Weizsäcker



v.l.: Brigitte Rieger, Elisabeth Simon  
(Leiterin LVHS), Andrea Parzefall,  
Marianne Wax, Stefan Hölldobler,  
Richard Ebner, Monika Bauer,  
Ingrid Grosser, Josef Messerklinger,  
Sonja Vetterl, Elfriede Fuchs,  
Herbert Ninding



## Liebe Frauen und Männer im Niederalteicher Kreis,

dieses Foto haben wir bei unserer letzten Sitzung am 28. Februar 2020 aufgenommen. Wir waren vollzählig anwesend und haben zum ersten Mal ein Gruppenfoto mit uns allen! Damals wussten wir nicht, wie wertvoll diese Aufnahme noch sein wird. Viele unserer Planungen sind jetzt „auf Eis gelegt“, müssen verschoben oder abgesagt werden.

Ausgangsbeschränkungen und Maskenpflicht sind neue Erfahrungen für uns. Familien und Paare müssen den „völlig anderen“ Alltag gemeinsam meistern. Alleinstehende sind jetzt noch mehr allein und angewiesen auf Mails, Briefe und Telefon. Vieles, was für uns alle schon immer selbstverständlich war, ist jetzt nicht möglich.

Damit wir im Beirat „irgendwie“ in Verbindung bleiben, haben wir uns zwischendurch eine „Ankommensrunde“ geschenkt, so wie wir es aus unseren Sitzungen gewohnt sind und wie Ihr es auch aus Veranstaltungen an unserer LVHS kennt.

Wir haben uns sehr persönliche Dinge per Mail geschrieben... wir haben uns miteinander gefreut, uns gegenseitig Mut gegeben oder getröstet und so den „Niederalteicher Geist“ gespürt.

Vielleicht habt Ihr auch grad Zeit und Lust, diese Frage zu beantworten:

### Wie bist du grad da?

Vielleicht möchtet Ihr es jemandem erzählen?

Vielleicht möchtet Ihr es aufschreiben... ein Tagebuch der besonderen Art?

**AKTION**

„Eigentlich“ sollte dieser Bericht auch ein Hinweis sein auf unseren diesjährigen

### Begegnungstag am Sonntag, 20. September 2020

Ob und wie wir diesen Tag gemeinsam feiern können, wird sich erst entscheiden. Sobald wir Informationen darüber haben, bekommt ihr Post von uns... versprochen!  
„Eigentlich“ finden dieses Jahr bei der Mitgliederversammlung NEUWAHLEN statt. Fast alle bisherigen Beiratsmitglieder werden wieder antreten.

Wer von Euch mag auch gern dabei sein? Habt Ihr Interesse oder Fragen? Dann meldet Euch bitte bei mir!

Herzlichen Gruß an Euch alle vom gesamten Beirat... bleibts gsund!

Andrea Parzefall, parzefalls@t-online.de



# Wir gratulieren herzlich!

Die Stephanusplakette ist die höchste Auszeichnung des Bistums Passau für Frauen und Männer, die sich in langjährigem, teilweise oder ausschließlich ehrenamtlichem Engagement um das kirchliche Leben im Bistum verdient gemacht haben. Die Diözese hat auch im Jahr 2019 wieder einige ausgewählte Persönlichkeiten am zweiten Weihnachtsfeiertag, dem Namenstag des Heiligen Stephanus, mit der Stephanus-Plakette geehrt.



**Elisabeth Mamic** – Kursleiterin auf der Englborg von 1966 – 1973: Große Verdienste im Bereich der Seniorenarbeit. 10 Jahre lang hat Frau Mamic den Neustifter Seniorenclub geleitet und dabei hochqualitative Arbeit geleistet. Ebenso war sie die Vertreterin der Senioren im Pfarrgemeinderat Passau-Neustift. Bei der Überreichung: v.l.n.r. Pfarrer Dr. Josef Mader, Kirchenpflegerin Maria Mayr-Fischer und Elisabeth Mamic



**Stefan Hölldobler** – Hauptkursteilnehmer 1991/92, seit 2016 Vorsitzender des Niederalteicher Kreises, seit 28 Jahren im Pfarrgemeinderat, davon drei Perioden als Vorsitzender, Wortgottesdienstleiter, Lektor und Kommunionhelfer. Stefan Hölldobler habe die Laienarbeit geprägt, so Dekan Heinrich Blömecke bei der Überreichung.

## Medizin

einmal täglich hoffen  
 mindestens einen Esslöffel  
 nach dem frühstück  
 zweimal täglich zwischen den mahlzeiten  
 fest daran glauben  
 dass alles gut wird  
 dreimal täglich  
 auch gern nüchtern  
 lächeln  
 und mindestens einmal täglich  
 nach draußen gehen  
 bis dieses lächeln erwidert wird  
 und du jemanden triffst  
 der – einfach so –  
 „ja“ zu dir sagt....

*Doris Wohlfahrt*

## Die Stiftung St. Gunther Niederalteich

### Was unterstützen Sie mit Ihrer Zustiftung?

- den langfristigen Erhalt unseres Bildungshauses
- Angebote zur christlichen Bewusstseinsbildung für Leute vom Land
- unkomplizierte Hilfe, wo's not tut – hier und weltweit

**Interesse?**  
**Dann informieren wir Sie gerne näher**

*Kontakt:* Stiftung St. Gunther Niederalteich  
 c/o Landvolkshochschule Niederalteich e.V.

# Dagatch – Bericht zum derzeitigen Projektstand



Projekt zur Verbesserung der Ernährungs- und Umweltsituation

**Unser gemeinsames Projekt zur Verbesserung der Ernährungs- und Umweltsituation der Bevölkerung der Stadt Guédé wurde von Januar bis April 2020 verlängert, um die bisherigen Errungenschaften zu verfestigen und, um die wirtschaftliche, soziale und ökologische Situation der Bevölkerung von Nganga in Podor im Norden Senegals dauerhaft zu verbessern.**

**Wir geben in erster Linie Hilfe zur Selbsthilfe und nehmen bei unseren Anstrengungen vor allem die Selbstbefähigung der beteiligten Gruppen in den Blick. Dabei setzen wir stark auf die Teilnahme von Frauen und Kindern.**

#### Wir haben drei Schwerpunktthemen:

- Umwelterziehung – Wiederaufforstung
- Organisatorische Stärkung von Einzelgruppen
- Institutionelle Stärkung der Caritas

**Die Caritas Saint-Louis** hat ein Management-Komitee eingerichtet, das sich aus dem Direktor, dem Buchhalter, dem Projektmanager für Ernährungssicherheit, dem Projektleiter für Hygiene, dem Manager für Frauenförderung und dem Dekan zusammensetzt. Wir haben uns auf folgende Projektmaßnahmen verständigt, die wir gegenwärtig in die Tat umsetzen.

#### Neuer Projektkoordinator bei der Caritas St. Louis

**Mit Saidou Diop** stellten wir Anfang Februar einen neuen Koordinator ein, André Sene und Martine Fabienne Boissy sind zum vorgesehenen Projektende ausgeschieden. Saidou Diop lebt in Podor,

kennt die Gegend gut und spricht die Landessprache Pulhar. Mit seiner Erfahrung in der Leitung von Entwicklungsprojekten wird er im Wesentlichen damit zu tun haben, bürgerschaftliches Engagement zu wecken und die Projektzielgruppen partnerschaftlich in die Planung und Durchführung der Maßnahmen miteinzubeziehen. Sie sollen verstehen, warum wir tun, was wir tun. Am Ende soll die Bevölkerung die Verantwortung selber übernehmen. Durch die Besuche „des Neuen“ bei den am Projekt Beteiligten stellt sich schon Erfolg ein: fünf weitere Frauengruppen haben sich bereit erklärt, für das Moringaprojekt zu arbeiten. Sie wollen sich auch in weiteren Caritas-Aktionen wie Seifenherstellung, Handel und Getreideverarbeitung einbringen und erzielen darüber ein Entgelt. Saidou hat aber auch die Beobachtung gemacht, dass viele Projektteilnehmer keine rechtliche Anerkennung, kein Bankkonto und keine Verwaltungsdokumente für die Dokumentation ihrer Aktivitäten besitzen.



Umwelterziehung – Wiederaufforstung

#### Kommunale Behörde für Wasser und Wälder weiterhin Projektpartner

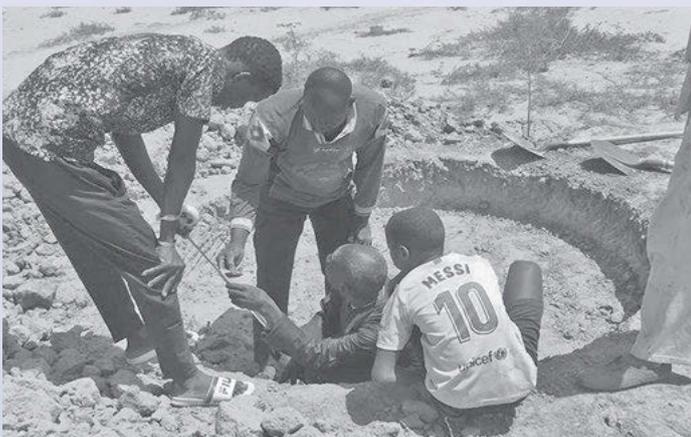
**Die kommunale Behörde** für Wasser und Wälder in Podor, die seit Beginn der Wiederaufforstungsphase im Projekt vertreten ist, hat ihr Engagement im Bereich der Umwelterziehung und Wiederaufforstung glücklicherweise verlängert. Der neue Abteilungsleiter, Herr Fall, hat sich gleich entschlossen ans Werk gemacht, nachdem er von unseren Projektzielen erfahren hat. Zwischenzeitlich war der Zustand der Pflanzen leider sehr kritisch; doch Herr Fall konnte Wasser aus der kommunalen Zisterne organisieren und durch zweimaliges Gießen pro Woche das Überleben der Pflanzen sichern. Neben der Bewässerung wird die Sämlingsproduktion in der Gärtnerei fortgesetzt. Bis heute sind bereits 5.000 neue Pflanzen für das geplante Wiederaufforstungslager gewachsen.



Durch Gießen das Überleben der Pflanzen sichern

### Schulkooperationen sorgen für mehr Umweltbewusstsein

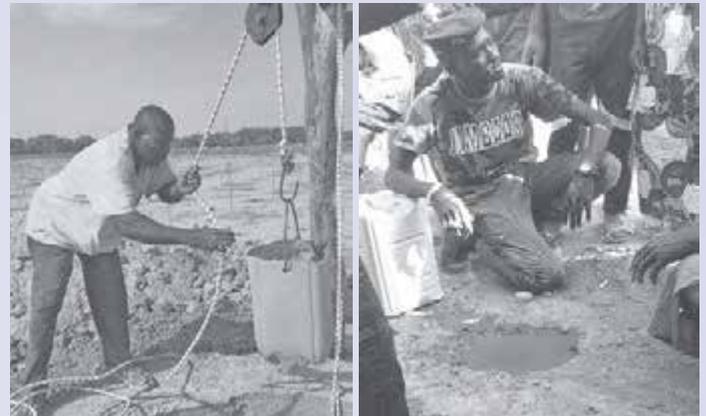
**Abteilungsleiter Fall** hat zudem Kontakt zur Aufsichtsbehörde für Aus- und Weiterbildung von Podor (IEF) aufgenommen, um dafür zu werben, dass Umweltthemen in die Schulen getragen werden müssen. Daran anknüpfend, hat die Caritas Saint-Louis einen Partnerschaftsvertrag mit dem IEF geschlossen. Damit verbinden wir die Hoffnung, das Interesse der Schulen an der Umwelterziehung zu wecken. Wir sind überzeugt, dass dies der richtige Weg ist, wenn wir erreichen wollen, dass die Kinder Liebe zu Bäumen und ein generelles Umweltbewusstsein entwickeln. Gemeinsam mit unseren Partnern initiieren wir aktuell die Kampagne „Ein Moringabaum pro Schüler“: Jeder Schüler pflanzt und züchtet einen Moringasämling und entwickelt dabei ein Verständnis für den Umweltschutz. Diese Kampagne wird drei Monate dauern. Insgesamt sollen nach einer entsprechenden Schulung 15.000 Bäume gepflanzt werden, auf dem Grundstück der Schulen, aber auch zu Hause bei den Lehrern und Schülern. Saidou Diop wird diesen Prozess aktiv begleiten, auf Fragen der Kinder eingehen. Zum Kampagnenstart veranstalten wir eine gemeinsame Tour durch die Schulen. Jede Woche wird die Caritas Saint-Louis die Schüler einer Schule ausbilden und beim Bäume pflanzen helfen. Um das Ziel von 15.000 Pflanzen zu erreichen, werden in den Osterferien im Rahmen eines Wiederaufforstungslagers Pfadfinder mobilisiert.



Ausstattung der Region mit einem verbesserten Brunnensystem

### Ein neues Brunnensystem gegen die Unterernährung

Eine der wichtigsten Neuerungen der aktuellen Projektphase ist die Ausstattung der Region mit einem verbesserten Brunnensystem. Auf einer Fläche von fast vier Hektar werden zehn Becken und ein



Ein neues Brunnensystem gegen die Unterernährung

zwölf Meter großer Brunnen gebaut, damit die Bevölkerung „unter dem Korridor“ ernten kann. Ein Entwässerungssystem wird installiert, um die Implementierung des ersten Agroforst-Perimeter-Modells der Caritas Saint-Louis abzuschließen und die Menschen im Kampf gegen Ernährungsunsicherheit und Unterernährung zu unterstützen. ●

Alexandre Tendeng, Caritas-Direktor Saint-Louis

Wir bitten herzlich um weitere Unterstützung, damit unsere Senegal-Partnerschaft lebendig bleibt und den Menschen vor Ort geholfen werden kann.

**Spendenkonto Dagatch: DE 4174 1616 0800 0030 3682**

# Es blüht rund um die Landvolkshochschule

Die Natur zeigt sich in der Zeit von Corona gerade von ihrer schönsten Seite. Wie vielerorts blühte es auch außen rund um die Landvolkshochschule, trotz dringend notwendigen Regens, im April wunderschön. Besonders gefreut haben wir uns über die Gehölze, die erst im vergangenen Herbst in unserem Garten hinzugekommen sind.

So blühten bereits Anfang April die Felsenbirnen, zum 60-jährigen Jubiläum der LVHS von Msgr. Josef Fischer und Dr. Anton Spreitzer, einem ehemaligem und neuem Vorstandsmitglied, gepflanzt. Kurz darauf folgte die von Bischof Stefan Oster zum gleichen Anlass gepflanzte Magnolie.

Die **Kräuterpädagoginnen** des Kursjahres 2018/2019 schenkten der LVHS zum Abschied eine Pimpernuss, die gegen Ende April besonders eindrucksvolle Blüten zeigte. Die Pimpernuss ist ein sommergrüner Strauch, der kaum noch bekannt ist bei uns, da er leider selten

geworden ist. In Niederösterreich kommt er noch häufiger vor.

Anlässlich des Themas dieses Rundbriefes „Sprache“ möchten wir an dieser Stelle hier etwas ausholen:

Der Name der wunderschönen Pflanze „Pimpernuss“ geht auf das mittelhochdeutsche „pümpern“ = klappern zurück. Wenn sich die lampionartige Hülle der Früchte im Wind bewegt, klappern die darin befindlichen Kerne hörbar aneinander. Verstärkt wird dieser Effekt durch die langen und dünnen Fruchtstiele, an denen die Pimpernuss Früchte wie an einer Pendelschnur befestigt sind. Um den richtigen Zeitpunkt der Vollreife zu treffen hat sich der sogenannte „Klappertest“ gut bewährt. Dabei werden mehrere Fruchtstände am Strauch sanft durchgebeutelt und die Früchte auf Pimper Geräusche hin verhört – wenn es in mehreren Kapseln klappert ist die Pimpernuss Frucht reif. ● Annette Plank



Die Blüte der Gemeinen Pimpernuss (*Staphylea pinnata*)

Quelle: <http://www.xn--kruterschnecken-1kb.at/wp-content/uploads/2017/06/Gemeine-Pimpernuss.pdf>

## Gott an – sprechen

In unseren gängigen Gebeten sind wir es gewohnt, Gott in der Regel als „Herr“, „Allmächtiger“ und so ähnlich anzusprechen.

Theresia von Avila empfiehlt, mit Jesus wie mit einem Freund zu reden, dem man seine Sorgen anvertrauen, auch einmal schimpfen und hadern kann – aber die Beziehung nicht abreißen lässt.

In der Bibel finden sich – neben den gewohnten – verschiedene Anreden für Gott: Begleiter, der Eine, der Lebendige.

Wenn man den Schöpfungsbericht ernst nimmt, dass Mann und Frau zusammen das Ebenbild Gottes sind, ist Gott gleichwertig auch in der weiblichen Form anzusprechen: die Ewige, die Allmächtige, die Gnädige, die Mutter,....

Solche Anreden für Gott sind zunächst sicher ungewohnt. Unsere Sprache kann immer nur sehr begrenzt über Gott reden. Wenn wir aber neue Anreden aufnehmen, ausprobieren, erweitern wir auch die Vorstellung von Gott, die sehr unsagbaren Größe.

Im Jüdischen wird vermieden, den Namen Gottes zu nennen. Man geht davon aus, dass Gott viele Namen hat – kein einziger kann Gott umfassend, ausreichend beschreiben.

Probieren Sie doch immer wieder mal aus, Gott in einer neuen Anrede anzusprechen! Achten Sie darauf, was das mit Ihnen und Ihrer Gottesbeziehung macht. ●

Elisabeth Simon

„Es ist nicht auszudenken, was Gott mit den Bruchstücken unseres Lebens anfangen wird, wenn wir sie ihm ganz überlassen.“

Blaise Pascal

Glücklich sein heißt: ohne Schrecken seiner selbst inne werden können.

Walter Benjamin

## Abschied und Dank



Zum Ende des Jahres 2019 hat sich nun **Evelyn Aschenbrenner** entschlossen, einen neuen Weg einzuschlagen.



Ebenso müssen wir uns nach 28 gemeinsamen Jahren am 31. 01. 2020 von **Ursula Baier** verabschieden. Vielen Ehemaligen wird Ursula bekannt sein. Egal welches Problem auftauchte, Du, liebe Ursula warst immer bereit einzuspringen und hast mit Deiner ausgleichenden Freundlichkeit allzeit zur guten Stimmung beigetragen.

Ihr, liebe Ursula, liebe Evelyn, habt das Bild unserer Landvolkshochschule maßgeblich mit geprägt. Wir danken Euch für Euren Einsatz und wünschen Euch alles Liebe und Gute für Euren weiteren Lebensweg und vor allem Gesundheit und Gottes Segen.



Zum Ende Februar 2020 hat sich leider auch **Cornelia Huber** von unserem Team verabschiedet. Sie hat die vergangenen Jahre beim Service und in der Spülküche mitgearbeitet. Ihr Geschick im Umgang mit den Gästen und ihre umsichtige und zuverlässige Art haben wir sehr geschätzt.

Auch Dir wünschen wir für Deinen weiteren Lebensweg alles Gute und vor allem Gesundheit.

**Behaltet uns alle in guter Erinnerung, wir denken sicherlich oft an Euch zurück.** ●

Theresa Wiedemann

**Irgendwer  
Einer ist da, der mich denkt.  
Der mich atmet. Der mich lenkt.  
Der mich schafft und meine Welt.  
Der mich trägt und der mich hält.  
Wer ist dieser Irgendwer?  
Ist er ich? Und bin ich er?**

Mascha Kaleko

## Herzliche Glückwünsche zum Dienstjubiläum

**Gleich vier Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern durften wir 2019 zu ihren Dienstjubiläen gratulieren und freuen uns, dass sie zu unserem Hausteam gehören und gehörten.**

### 5 Jahre Zugehörigkeit:

**Stefan Fredl**  
seit 1. März 2014

**Carmen Schwarz**  
seit 1. April 2014

### 20 Jahre Zugehörigkeit:

**Evelyn Aschenbrenner**  
seit 1. Februar 1999

**Sylvia Thiel**  
seit 1. Juni 1999



**Carmen Schwarz** hat vor 5 Jahren als Hauswirtschaftsleiterin bei uns begonnen. Seit dieser Zeit übernahm sie diese Aufgabe nicht nur mit Elan, Energie und einer jugendlichen Fröhlichkeit, sie schaffte zudem die Hochwasserrenovierung und den Neubau mit zu organisieren und als inoffizielle aber von allen Bauarbeitern anerkannte Bauleitung zu fungieren.



Auch **Stefan Fredl** hätte sicherlich vor 5 Jahren nicht gedacht, dass seine ersten Jahre im Haus nicht nur der Fürsorge für unsere Gäste und der Achtsamkeit für unser Haus gelten, sondern dass er auch 5 Jahre mit der Renovierung und dem Neubau beschäftigt sein wird.

**Beiden ein herzliches Dankeschön für Ihre tatkräftige Unterstützung.**



Im Februar 1999 begann **Evelyn Aschenbrenner** als Köchin bei uns, unterbrochen durch eine kurze Elternzeit, arbeitete sie erst Vollzeit und danach in Teilzeit bei uns.



Kurz darauf am 1. Juni 1999 begann **Sylvia Thiel** ihre Tätigkeit als Köchin bei uns im Haus. Beide haben mit ihrem Können und ihrem Einsatz einen wertvollen Beitrag zu unserer Kreativen Landküche geleistet, die für unser Haus sehr bedeutsam ist.

**Wir danken Euch beiden ganz herzlich dafür.** ●

Theresa Wiedemann

### Nachruf

Nach langer Krankheit verstarb am 9. Mai 2020 unsere ehemalige Mitarbeiterin

### Ingrid Schosser

\* 21. Oktober 1956



Ingrid Schosser war 29 Jahre als Verwaltungsmitarbeiterin für unsere Landvolkshochschule tätig. Wir haben Ingrid Schosser als liebenswerte, zuverlässige und hilfsbereite Kollegin kennen und schätzen gelernt.

In Dankbarkeit, dass wir ein großes Stück Lebensweg gemeinsam gehen durften, werden wir Sie stets in guter Erinnerung behalten. *O Herr, gib ihr die ewige Ruhe.*

*Bildungshaus Landvolkshochschule St. Gunther Niederalteich e. V.  
Vorstand, Leitung und Hausgemeinschaft*

### Nachruf

Völlig unerwartet erreichte uns die Nachricht vom plötzlichen Ableben unseres langjährigen und sehr geschätzten Mitarbeiters

### Max Mittermeier

\* 15. November 1934



Herr Mittermeier war 22 Jahre als Hausmeister für unsere Landvolkshochschule tätig.

Mit ihm verlieren wir eine immer in besonderer Weise mit unserem Haus verbundene Persönlichkeit. *Wir werden ihn stets in guter Erinnerung behalten.*

*Bildungshaus Landvolkshochschule St. Gunther Niederalteich e. V.  
Vorstand, Leitung und Hausgemeinschaft*

### Impressum

Der **Ehemaligen-Rundbrief** ist das Mitteilungsblatt der Ehemaligen-gemeinschaft der Landvolkshochschule St. Gunther in Niederalteich.

#### Herausgeber:

Bildungshaus und Landvolkshochschule St. Gunther,  
Hengersberger Straße 10  
94557 Niederalteich  
Telefon 09901 9352 - 0  
Telefax 09901 9352 - 19  
info@lvhs-niederalteich.de  
www.lvhs-niederalteich.de

**Redaktion:** Elisabeth Emlinger

**Titelfoto + Fotos:** Passauer Bistumsblatt, sas-medien, LVHS

**Layout:** Hirmer\_Kommunikation

**Druck:** Druckerei Mühlbauer, Hengersberg

Die nächste Ausgabe erscheint im Sommer 2020.

**Redaktionsschluss** ist am 16. November 2020

**! Liebe Ehemalige, liebe Freundinnen und Freunde des Hauses!**  
Eure Beiträge sind uns jederzeit willkommen! Bitte schickt uns aktuelle Familiennachrichten oder Berichte rechtzeitig zu, dann werden wir sie gerne veröffentlichen. Teilt uns auch mit, wenn sich die Bankverbindung oder Adressen verändern!

# Lebenswege

## In die ewige Heimat heimgegangen sind:

● **Georg Grötsch**,  
Bodenmühle, 17. Kurs Männer  
vom 06. 01. – 27. 02. 1960  
am 30. November 2019

● **Georg Schart**, Mitterauerbach,  
13. Kurs Männer  
vom 07. 01. – 15. 02. 1958  
am 27. März 2020

GOTT SUCHEN ist das Leben,  
FINDEN ist das Sterben,  
BESITZEN ist die Ewigkeit.

*Franz v. Sales*

**Gott schenke ihnen  
die ewige Freude!**

**Hinweis auf den Datenschutz:** Liebe Ehemalige, liebe Freundinnen und Freunde des Hauses, seit 2018 gilt das neue Europäische Datenschutzgesetz. Aus diesem Grunde dürfen wir nur die Daten der Personen veröffentlichen (Geburt, Heirat, Tod, ...), die uns die Einwilligung hierfür gegeben, bzw. nicht widersprochen haben. Wir bitten um euer Verständnis, dass wir daher nicht alle Familiennachrichten veröffentlichen dürfen.



So unterschiedlich die Namen sind, so vielfältig ist auch die Zubereitung. Ob süß oder herzhaft, gerollt oder geschnitten, als Suppe, Haupt- oder Nachspeise serviert, alles ist erlaubt und schmeckt:

**Der Linguist Paul Kretschmer** stellte schon 1918 fest, dass Eierkuchen flache, runde Kuchen aus Milch und Eiern mit mehr oder weniger Mehl sind, die schnell in einer Pfanne gebacken werden. Ursprünglich existierten wohl ziemlich überall in Deutschland beide Begriffe nebeneinander: Eierkuchen als ein vorwiegend aus Eiern bestehender Kuchen, hingegen Pfannkuchen ein Kuchen vorwiegend aus Mehl. Nur in Berlin war und ist der Pfannkuchen ein kugeliges Krapfen.

**Ob Plinsen in der Lausitz** und Sachsen, Palatschinken in Österreich und Ungarn, der Crêpe oder das Omelette in Frankreich, Blinis in Russland und Naleśniki in Polen, überall ist diese Eier-Mehlspeise ein beliebtes Gericht und wird sehr gerne von Kindern gegessen.

**Der bayerisch-österreichische Kaiserschmarrn** wird mit geschlagenem Eiweiß zubereitet und noch während des Festwerdens in der Pfanne zerkleinert. Ebenso bei den schwäbischen und badischen Kratzete.

**Auch als Suppeneinlage** (Flädle in Schwaben, Frittaten in Österreich) wird unser Pfannkuchen (niederbayrisch) gern gegessen.

**Bei dieser Auswahl** fällt es nicht leicht, sich zu entscheiden. So sind es diesmal zwei Gerichte geworden. Viel Spaß beim Nachkochen und Genießen. ●

Elisabeth Emlinger

Bei der Rezeptauswahl für den Sommerrundbrief waren wir auf der Suche nach einer internationalen Speise. Wir sind fündig geworden:

## Der Pfannkuchen – ein internationales Gericht

### Gratinierte Pfannkuchen mit Gemüsefüllung nach Niederalteicher Art 4 – 6 Personen

#### Teig:

250 g Mehl  
(evtl. halb Vollkornmehl)  
3/8 l Milch, 4 Eier, Salz

#### Füllung:

700 g geputztes Gemüse  
(Karotten, Lauch, Kohlrabi,  
Sellerie, Champignons,  
Zucchini, Mais...)  
1 gehackte Zwiebel  
30 g Butter  
1 EL Sauerrahm  
1 Schuss Weißwein  
Salz, Pfeffer, Kräuter  
Knoblauch  
150 g Käse gerieben  
(nach Geschmack)  
125 ml Sahne

#### Zubereitung:

Mehl mit der Milch zu einem glatten Teig verrühren, Salz und Eier nach und nach unterrühren. Im Butterschmalz 8 Pfannkuchen goldgelb ausbacken.

Zwiebel und geraffeltes und gescheibtes Gemüse in Butter dünsten und abschmecken, 50 g Käse untermischen.

Pfannkuchen füllen und in die gebutterte Auflaufform setzen, mit Käse bestreuen, Sahne drauf, bei 150-160°C ca. 20 Min. backen. **Guten Appetit!**

#### Kleiner Tipp:

Für viele Großeltern war es das Schlimmste in der Corona-Krise, ihre Enkel wochenlang nicht zu sehen. Da nach und nach einige Auflagen gelockert werden und ein Treffen wieder möglich ist, wäre es doch schön, mit Oma und Opa zusammen Pfannkuchen zu backen und das Märchen „Vom dicken fetten Pfannekuchen“ zu lesen. Na, wie wär's?

### Marillen-Topfenpalatschinken 8 Personen

#### Teig:

70 g Mehl, 125 ml Milch  
1 Prise Salz  
1/2 Pck. Vanillezucker  
1 Ei, 1 Eigelb  
50 g Marillenmarmelade  
Butterschmalz zum Braten

#### Für die Topfenmasse:

1 Ei  
20 g Vanillepuddingpulver  
50 g Zucker, 100 g Topfen  
300 g Schmand

8 Mini-Weckgläser oder  
kleine Marmeladengläser  
(100 ml)

#### Zubereitung:

Für den Teig Mehl, Milch, Salz und Vanillezucker mit einem Schneebesen zu einem glatten Teig verrühren. Ei und Eigelb einrühren, den Teig ca. 10 Min. ruhen lassen.

Anschließend im Butterschmalz nacheinander 4 Palatschinken backen. Den Backofen auf 120 Grad vorheizen. Die Pfannkuchen mit Marillenmarmelade füllen, zusammenrollen und in der Mitte halbieren. Jeweils eine Hälfte in ein Glas geben.

Für die Topfenmasse Ei, Vanillepuddingpulver und Zucker mischen. Schmand und Topfen unterheben und die Masse auf den Palatschinken verteilen und ca. 10 Minuten auf mittlerer Schiene backen. **Guten Appetit!**

Quelle: Bayrische Tapas, BLV Buchverlag

## Gebet von Teresa von Avila

Oh Herr, Du weißt besser als ich,  
dass ich von Tag zu Tag älter  
und eines Tages alt sein werde.

Bewahre mich vor der Einbildung,  
bei jeder Gelegenheit und zu jedem Thema etwas sagen zu müssen.

Erlöse mich von der großen Leidenschaft,  
die Angelegenheiten anderer ordnen zu wollen.

Lehre mich, nachdenklich (aber nicht grüblerisch), hilfreich (aber nicht  
diktatorisch) zu sein.

Bei meiner ungeheuren Ansammlung von Weisheit erscheint es mir ja  
schade, sie nicht weiterzugeben. Aber Du verstehst – oh Herr – dass ich mir  
ein paar Freunde erhalten möchte.

Bewahre mich vor der Aufzählung endloser Einzelheiten und verleihe mir  
Schwingen, zum Wesentlichen zu gelangen.

Lehre mich schweigen über meine Krankheiten und Beschwerden.  
Sie nehmen zu – und die Lust, sie zu beschreiben, wächst von Jahr zu Jahr.

Ich wage nicht, die Gabe zu erleben, mir Krankheitsschilderungen anderer  
mit Freude anzuhören, aber lehre mich, sie geduldig zu ertragen.

Lehre mich die wunderbare Weisheit, dass ich mich irren kann.

Erhalte mich so liebenswert wie möglich. Ich möchte kein Heiliger sein, mit  
ihnen lebt es sich so schwer, aber ein alter Griesgram ist das Krönungswerk  
des Teufels.

Lehre mich, an anderen Menschen unerwartete Talente zu entdecken und  
verleihe mir, oh Herr, die schöne Gabe, sie auch zu erwähnen.